193. Donnerstag den 20. August 1863. 193.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 20. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Kreisrichter Havenstein in Fraustadt zum Direktor des Kreisgerichts in Wollstein; so wie den Stadtrichter Bennecke in Berlin zum Stadtgerichtsrath daselbst; und den Stadt- und Kreisrichter Schaefer in Wolmirstedt zum Stadtgerichtsrath bei dem Stadt- und Kreisgericht in Magdeburg zu ernennen; ferner dem Major von Langen von der Garde-Artillerie-Brigade, so wie dem Premier-Lieutenant von Helden-Sarnowski von derselben Brigade, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Sultans Majestät ihnen verliehenen Medschidje-Ordens fünfter Klasse, und dem Premier-Lieutenant Freiherrn von Hadeln von der Rheinischen Artillerie-Brigade Nr. 8 zur Anlegung des von des Herzogs von Nassau Hoheit ihm verliehenen Ordenskreuzes mit Schwertern vom Militär- und Civil-Verdienstorden Adolphs von Nassau zu ertheilen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, Mittwoch 19. August, Nachmitt. Das „Dresdner Journal" meldet, daß der König von Sachsen in Begleitung des Staatsministers v. Beust heute Vormittag 10½ Uhr von Frankfurt nach Baden-Baden abgereist sei; die Rückkehr wird morgen erwartet.

Frankfurt a. M., Mittwoch 19. August, Mittags. Der Kaiser von Oestreich hatte heute Morgen eine Unterredung mit dem Könige von Sachsen, welcher der Graf von Rechberg beiwohnte.

Der Ausschuß des kommenden Freitag hier zusammentretenden Abgeordnetenhauses beschloß heute folgende Aenderung der früher veröffentlichten Tagesordnung zu beantragen: 1) deutsche Frage; 2) nähere Organisation des Abgeordnetentages; 3) schleswig-holsteinsche Frage.

Frankfurt a. M., Mittwoch 19. August, Nachmitt. Die Konferenzen der Fürsten sind bis zur Rückkehr des Königs von Sachsen aus Baden-Baden ausgesetzt worden. Der Kongreß wird aller Wahrscheinlichkeit nach noch bis zur nächsten Woche dauern. Wie verlautet, haben Baden, Weimar und Koburg einerseits, Hannover, Meiningen und Braunschweig andererseits gegen die östreichischen Vorschläge Bedenken erhoben. Gestern und heute haben zahlreiche Ministerkonferenzen stattgefunden. Heute Vormittag ist der Text des Reformats offiziell veröffentlicht worden; derselbe stimmt mit der telegraphisch gemeldeten Analyse überein.

Preußen in Deutschland.

Weder nach seiner Bevölkerungszahl noch nach seiner geschichtlichen Mission kann Preußen sich in Deutschland mit einer untergeordneten Stellung begnügen. Lieber außerhalb des Bundes, als durch denselben auf das Niveau eines Mittelstaats herabgedrückt. Wenn Preußens Stimme aus dem Rath der europäischen Mächte verschwindet, es seine Selbstthätigkeit und deren Ziele aus dem Auge verliert, dann ist seine Lebenskraft gebrochen. Noch bis in die neueste Zeit hat das deutsche Volk auf Preußen geblickt, als den einzigen Staat, der Deutschland gegen innere und äußere Gefahren mit Nachdruck zu schützen und die Völker zu konsolidiren vermag, und dieses Bewußtsein war für Preußen die Quelle der edelsten Antriebe; soll diese Anschauung plötzlich umschlagen und der Hoffnung weichen, daß alles Heil von Oestreich kommen, ihm allein Deutschland Alles verdanken werde? Nein, das preußische Volk ist unschuldig an den improvisirten Vorgängen in Frankfurt, es steht heute zu Deutschland, wie im Jahre 1848, und wird sich durch nichts in seinen specifischen Bestrebungen für Deutschlands Wohl und Größe beirren lassen, es wird aber auch nicht dulden, daß Preußen degradirt werde.

Wollte der Kaiser von Oestreich dem „mächtigen Preußen" seinen Platz im Bunde thatsächlich wahren, so mußte diesem die Initiative nicht ganz entzogen werden, und das Kaiserthum nicht mit all seinen alten Ansprüchen wieder auftreten. Sollte die Einigung Deutschlands nicht auf Kosten Preußens gewonnen werden, so hätten sich die beiden Großmachts-Kabinette nach vorgängiger Verständigung zu gemeinschaftlicher Einladung zum Fürstentage entschließen müssen. Daß Oestreich diese Einladung zur Ueberraschung Aller — etwa mit Ausnahme Bayerns — förmlich aus der Pistole schoß, war gewiß ein großer Mangel an Rücksicht für Preußen und ließ auf keine guten Absichten schließen. Fragen wir nach dem Machtverhältniß und der Bevölkerungszahl der Bundesstaaten, so hat Preußen einen berechtigten Anspruch auf die Initiative in allen tief eingreifenden Reformen. Das natürliche Uebergewicht soll aber durch den jetzigen Versuch gebrochen und Preußen für immer in die Minorität gebracht werden. Diese Tendenz geht durch den ganzen östreichischen Entwurf. Beschäftigen wir uns heut nur mit der Bevölkerungszahl, um daraus zu entnehmen, welche Stellung Preußen zunächst im Bundes-Abgeordnetenhause gebühren würde.

Der deutsche Bund hat ca. 45 Millionen Seelen. Wenn nach dem Kaiser Franz Joseph'schen Projekte diese 300 Deputirte in die Bundesversammlung senden sollen, so kommt im Durchschnitt einer auf 150,000 Deutsche. Legt man die neueste Volkszählung zum Grunde, so müßten die zum deutschen Bunde gehörenden

14,139,008 Preußen 94
13,000,000 Oestreicher 86—87 Abgeordnete wählen.

		Einwohner		
Bayern	mit	4,689,837	Einwohner hätte	31
Sachsen	=	2,225,240	= =	14
Hannover	mit	1,888,070	Einwohner hätte	12
Württemberg	=	1,720,708	= =	11
Baden	=	1,369,291	= =	9
Hessen-Darmstadt	=	856,250	= =	5—6
Kurhessen	=	738,454	= =	5
Mecklenburg-Schwerin	=	548,449	= =	3—4
Holstein und Lauenburg	=	594,466	= =	4
Luxemburg und Limburg	=	402,969	= =	2—3
Nassau	=	456,567	= =	3
Oldenburg	=	295,242	= =	2—3
Sachsen-Weimar	=	273,252	= =	2—3
Braunschweig	=	281,697	= =	1—2
Hamburg	=	229,941	= =	1—2
die Anhalt-Herzogthümer	=	171,824	= =	1
Sachsen-Meiningen	=	172,341	= =	1
Sachsen-Koburg-Gotha	=	159,431	= =	1

Deputirten mindestens zu wählen.

Alle übrigen Bundesstaaten also,

Sachsen-Altenburg	mit	137,162	Einwohnern
die beiden Schwarzburg	=	136,706	=
die beiden Reuß	=	125,490	=
die beiden Lippe	=	139,284	=
Mecklenburg-Strelitz	=	99,060	=
Bremen	=	98,575	=
Frankfurt	=	83,380	=
Lübeck	=	50,000	=
Waldeck	=	58,604	=
Hessen-Homburg	=	26,817	=
Liechtenstein	=	7,150	=

welche zusammen noch keine Million Einwohner haben, können nach dem Durchschnitt zusammen höchstens 7 Deputirte verlangen.

Hiernach würde Preußen etwa ⅓ der Abgeordneten zu entsenden haben, während der Frankfurter Entwurf ihm nur ¼ einräumt. Oestreich selbst bescheidet sich zwar auch mit einem Viertel, hat aber diese Enthaltsamkeit an einer anderen Stelle wieder auszugleichen gesucht (s. unten die Zusammenstellung der „Nordd. Allg. Zeitung"). Soll die Zahl 300 festgehalten werden, so würde Oestreich von seinem Drittel so viel abzugeben haben, als die Kleinstaaten das dritte Drittel übersteigen würden, wenn überall das richtige numerische Verhältniß festgehalten werden sollte. Und würde dann dieses letztere überall die Grundlage der Organisation bilden, so könnte Preußen auf die Berathungen in Frankfurt ohne Gefährdung seines Platzes in Deutschland eingehen.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 19. August. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König arbeitet, seitdem er in Baden-Baden angekommen ist, täglich mit dem Ministerpräsidenten v. Bismarck und nimmt die Vorträge des Geheimrathes Illaire, des Generaladjutanten v. Manteuffel, des Geh. Hofrathes Borck ꝛc. entgegen. Auf den Promenaden ist Se. Majestät gewöhnlich von den Generaladjutanten v. Manteuffel und v. Alvensleben begleitet. Ueber die Rückkehr des Königs nach Berlin sind heute schon widersprechende Nachrichten hier eingegangen; doch wird man jedenfalls etwas Sicheres darüber hören, wenn der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf v. Pückler am Freitag früh von Baden hier eintrifft. — Die Frau Kronprinzessin ist heute früh mit ihren Kindern nach Schloß Rosenau bei Koburg abgereist und wird daselbst einen mehrtägigen Aufenthalt bei ihrer Mutter, der Königin Viktoria von England, nehmen. Der Kronprinz wird seiner Gemahlin am Sonnabend dorthin folgen, doch soll sich sein Besuch nur auf wenige Tage beschränken, da ihn die Truppenübungen gegenwärtig beschäftigen. Heute Vormittags wohnte der Kronprinz den Exercitien des 2. Garderegiments bei Wilmersdorf ꝛc. bei, kam von dort um 11 Uhr nach Berlin, empfing einige Generale, nahm den Vortrag des Auditeurs entgegen und fuhr alsdann wieder nach Potsdam zurück. Der Prinz Karl folgt morgen einer Einladung der niederländischen Herrschaften nach Schloß Muskau und wird einige Tage dort verweilen. — In Folge der Nachricht, daß der König von Sachsen von Frankfurt nach Baden-Baden gereist sei, um unsern König im Namen aller in Frankfurt versammelten Fürsten zur Theilnahme an den Verhandlungen einzuladen, sind hier Wetten in bedeutender Höhe gemacht worden und Alles ist daher sehr gespannt, welchen Erfolg die Mission des sächsischen Königs haben wird. — Im hiesigen Schlosse sind schon seit längerer Zeit viele Handwerker mit der Renovirung einer Menge von Gemächern beschäftigt. Gegenwärtig erfolgt die Reparatur der Zimmer, welche früher die Wohnung unsers Königs bildeten, so lange er Prinz Wilhelm hieß. Diese Gemächer sollen auch sehr werthvolle Oelgemälde erhalten. Auch der Aufgang zum Weißen Saal wird prachtvoll hergestellt. Die Wände und Säulen haben einen neuen Anstrich erhalten und die Treppengeländer erhalten eine vergoldete Verzierung. Eben so sind mehrere neue Kandelaber aufgestellt worden.

— [Bundesreformprojekt.] Wenn man einen Blick auf den „Bundesreformentwurf" wirft, sagt die „Nordd. Allg. Z.", und wenn man nur daran denkt, daß diese Bundesreform das schöne Motto trägt: „Um den berechtigten Wünschen des deutschen Volkes Rechnung zu tragen;" — so ist man noch immer versucht zu glauben, daß irgend ein Spaßvogel sich erlaubt habe, den Namen der östreichischen Staatsmänner zu einem Scherz zu mißbrauchen.

Sehen wir uns das Ding genauer an. Art. 1 richtet die Exekutivgewalt folgendermaßen ein:

„Ein Direktorium aus fünf Fürsten: dem Kaiser von Oestreich, dem Könige von Preußen, dem Könige von Bayern und zweien der am 8., 9. und 10. Armeekorps betheiligten Souveräne gebildet, welche letztere in der Art zu wählen, daß die Bundesglieder, welche zusammen eins der genannten Armeekorps aufzustellen haben, für eine Periode von 6, resp. 3 Jahren je aus ihrer Mitte einen Direktorialfürsten ernennen und abwechselnd in jedem dritten Jahre die Vertretung eines dieser Armeekorps im Direktorium ruht. Das Direktorium beschließt nach einfachem Stimmenmehr.

Zur Erläuterung dieser Bestimmungen fügen wir für diejenigen Leser, denen die Eintheilung der Bundesarmee im Augenblicke nicht gegenwärtig ist, hinzu, daß sich die in Rede stehenden Korps folgendermaßen vertheilen: 8. Bundeskorps: Würtemberg, Baden, Großherzogthum Hessen. — 9. Bundeskorps: Königreich Sachsen, Kurfürstenthum Hessen, Luxemburg und Nassau. — 10. Bundeskorps: Hannover, Holstein und Lauenburg, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Lübeck, Bremen und Hamburg. Die übrigen Bundesstaaten bilden die Reservedivision.

Eine Koalition von Oestreich, Bayern, Würtemberg, Baden und dem Großherzogthum Hessen würde also über die deutschen Bundeskräfte im Innern wie im Aeußern, über Krieg oder Frieden, kurz über das gesammte Schicksal Deutschlands entscheiden, und zwar nach diesem offenbar neuen, in Wien erfundenen Gesetze der Minoritätsherrschaft, womit das deutsche Volk beglückt werden soll.

Werfen wir einen Blick auf die nachfolgenden Ziffern, die wir der Kürze wegen dem Gothaer Almanach für 1863 entnehmen, einer Quelle, die sicherlich nicht der Parteilichkeit gegen die östreichische Politik angeklagt werden kann. Wir finden darin die Populationsverhältnisse der gedachten Länder folgendermaßen angegeben:

	Einwohner.
Großherzogthum Hessen	856,250
„ Baden	1,369,291
Königreich Würtemberg	1,720,708
„ Baiern	4,689,837
Oestreich (deutsche Bevölkerung)	7,889,925
In Summa	16,526,011

Es würden also nach dieser einfachen Rechnung die Fürsten, welche über einen Länderkomplex mit 16½ Millionen Einwohnern herrschen, durch diese Bundesreform zur Souveränetät über 45 Millionen Deutsche berufen werden. Preußen würde fortan nur noch dazu da sein, einer solchen Coalition zu gehorchen, derselben seine Armee und die Steuerkräfte seiner Bürger zur Disposition zu stellen.

C. S. — [Dienstauszeichnungen.] Preußische Offiziere erhalten bekanntlich nach 25jähriger Dienstzeit das Dienstauszeichnungskreuz; in Betreff der aus fremdherrlichen Diensten in preußische übertretenden Offiziere ist dieserhalb bestimmt worden, daß dieselben, wenn sie bei ihrem Uebertritt bereits 25 Jahre in fremdherrlichen Diensten gestanden und eine desfallsige Auszeichnung nicht empfangen haben, nach Ablauf einer einjährigen Dienstzeit im preußischen Heere das Dienstauszeichnungskreuz verliehen erhalten sollen; hat der betreffende Offizier aber bereits eine solche Dienstauszeichnung im fremdherrlichen Dienste erhalten, so wird ihm das Dienstauszeichnungskreuz nicht zu Theil.

— Der Kriegs- und Marineminister v. Roon trifft am 21. d. wieder hier ein.

— Gestern ist auch die letzte Nummer des „Fortschritts" hier in Beschlag genommen. Wie man vermuthet, hat wiederum der Leitartikel Veranlassung dazu gegeben.

— [Haussuchung.] Im Betreff der in Kommission bei W. Rubenow hier erschienenen, mit Beschlag belegten, Broschüre „Vor 1800 Jahren" fand heute Mittag bei Herrn Rubenow eine Haussuchung statt, und wurde ein vorgefundener Brief des Verfassers, vom Mai datirt, polizeilich mit Beschlag belegt.

Trier, 16. August. Gestern Abend kam Louis Simon von Paris hier an, brachte die Nacht am Sterbebette seiner Mutter zu und kehrte heute Vormittag, nachdem dieselbe verschieden, wieder dorthin zurück. Bekanntlich wurde Simon von der von Se. Maj. dem Könige bei seiner Thronbesteigung erlassenen Amnestie ausgeschlossen, und bedurfte er zu seiner Hierherreise einer besonderen Erlaubniß des Königs, welche ihm durch bereitwillige Vermittlung des preußischen Gesandten in Paris, Grafen v. d. Goltz, denn auch sofort durch Telegramm von Gastein für einen Aufenthalt von drei Tagen dahier gewährt wurde. (Tr. Z.)

Hannover, 17. August. [Ruhestörungen; Diplomatisches.] Seit einigen Abenden haben sich, wie schon erwähnt, hier Ruhestörungen ereignet, die ohne politischen oder socialen Charakter sind, aber schon ein kräftiges Einschreiten der Behörde erfordert haben. Es versammelte sich nämlich seit mehreren Abenden auf der Knochenhauerstraße eine große, aus Kindern, Lehrlingen, Müßiggängern und Neugierigen bestehende Menge, angeblich um ein Gespenst zu sehen, welches sich im Kreuzkirchthurm befinden soll. Das Gespenst besteht in Wahrheit in einem Lichtreflex, welchen eine auf der Straße stehende Laterne durch Wiederspiegelung des Lichts im Fenster des Kirchthurms hervorbringt. Der Menge kommt aber in Erinnerung, daß vor einem Jahr der Katechismustumult stattfand, daß der eine Prediger ein Anhänger des neuen Katechismus ist und so wurden bei diesen Zusammenrottungen Hochs dem alten, Pereats dem neuen Katechismus und seinen Anhängern gebracht. Die Versammlungen an der Kreuzkirche wurden mit jedem Abend stärker, Vorübergehende wurden insultirt, so daß sich die Polizei und der Magistrat zu warnenden Bekanntmachungen veranlaßt gesehen haben. Da sich trotzdem am Freitag dieselben Vorfälle wiederholten, wurde gestern Abend ein Theil der Straße und der Kirchplatz durch Militär besetzt, Gendarmerie und Polizei zur Auseinandertreibung der sehr zahlreichen Volksmenge verwandt. Mehrere Personen, die Widerstand leisteten, oder die Aufstellung des Militärs zu durchbrechen versuchten, wurden verhaftet. — Das neueste hannoversche Staatshandbuch führt wiederum das Königreich Italien noch nicht auf, sondern nennt noch Sardinien, beide Sicilien, Toskana u. s. w. Bei den letztgenannten Ländern ist die Bemerkung beigefügt, daß sie von dem König Victor Emanuel von Sardinien eingenommen oder annektirt seien. Bei Griechenland wird Otto I. noch als König aufgeführt, dann bemerkt, daß derselbe Griechenland

habe verlassen müssen und Georg I. zum König gewählt sei, eine Wahl, gegen die indeß Bayern Protest erhoben habe. (B. H.)

Sachsen. Leipzig, 17. August. [Ingenieur Bauer.] Am vergangenen Sonntag hatten Wilhelm Bauer, der Submarine-Ingenieur, und Dr. F. Hofmann von hier, der eifrige Förderer des nun so schön vollendeten Hebungsunternehmens, eine abermalige Konferenz auf dem Lustschlosse Reinhardsbrunn mit dem Herzog Ernst von Koburg-Gotha. Es soll nun energischer vorgegangen werden, damit die hochwichtige Erfindung des genialen Bauer auch in größerem Maaßstabe verwerthet werden könne. Der „Ludwig" soll verkauft, die Apparate, welche die Hebungsprobe so trefflich bestanden haben, sollen von der neu zu begründenden Aktiengesellschaft für Schiffhebung mit übernommen werden. Beim Abschied schmückte der Herzog den deutschen Erfinder mit dem Verdienstkreuze seines Hausordens.

Frankfurt a. M., 19. August, Vorm. [Telegr.] Der Kaiser von Oestreich ist aus Darmstadt, woselbst ihm ein herzlicher Empfang geworden, zurückgekehrt und hat heute Morgen eine Revue über die hiesige östreichische Garnison abgehalten. — Die „Europe" bringt einen Auszug aus der Antwortsnote des Königs von Bayern auf die Eröffnungsrede des Kaisers von Oestreich in der ersten Konferenzsitzung. In derselben konstatirt der König die Uebereinstimmung der Fürsten in Bezug auf das zu erreichende Ziel; der Beweis dafür liege darin, daß sie der kaiserlichen Einladung gefolgt seien, ohne die Vorschläge des Kaisers zu kennen. Die Fürsten würden diese Vorschläge gewissenhaft erwägen, wie wünschenswerth auch eine einmüthige Zustimmung ohne lange Diskussion zu den Hauptpunkten der Reformakte sei. Es könnten doch aus dieser ersten Berathung folgenreiche, eine Verständigung erleichternde Aenderungsvorschläge hervorgehen. Der König bedauerte, daß der König von Preußen nicht anwesend, hoffte aber, der König werde an der zweiten Konferenz Theil nehmen. — Nach der „Frankfurter Handelszeitung" beabsichtigen die Großherzoge von Baden, Weimar und der Herzog von Koburg bei der Konferenz einen Antrag auf direkte Wahlen für das Volkshaus zu stellen.

— Zur Ergänzung unseres gestrigen Berichts über das östreichische Reformprojekt geben wir noch den Inhalt einer Extrabeilage der „Frankf. Postz.":

Den Vorsitz wie im Direktorium, so auch im Bundesrathe nimmt Oestreich für sich in Anspruch, jedoch seien mit demselben keine Befugnisse verbunden, als die zur formellen Leitung der Geschäfte. Während im Direktorium die Entscheidungen ohne Ausnahme durch einfache Majorität festgestellt werden, bildet im Bundesrathe die einfache Majorität nur die Regel, jedoch sind Fälle festgesetzt, wo eine Majorität von 2/3 oder mehr Stimmen erforderlich ist. Welches diese Fälle sind, sagt die „Postzeitung" nicht. Im Bundesrathe werden die Direktorialhöfe in der Regel durch die Direktorialbevollmächtigten vertreten; sie können aber für den ersteren auch besondere Geschäftsmänner bevollmächtigen. Für die spezielle Vorbereitung der Bundes-Angelegenheiten sind Kommissionen von Geschäftsmännern bestimmt, welche dem Direktorium als Hülfsbehörden zur Seite stehen; nämlich die Militärkommission, eine Kommission für Inneres und Justiz, eine Finanzkommission und eine Kommission für Handels- und Zollsachen. Wir hätten darin also quasi (allerdings nur quasi!) die Bundesministerien zu erblicken.

Die auswärtigen Verhältnisse anlangend, so steht dem Direktorium die völkerrechtliche Vertretung des Bundes in seiner Eigenschaft als Gesammtmacht zu, und dasselbe wird demnach zum Zwecke der Unterhandlung über Gegenstände der Bundesthätigkeit diplomatische Agenten jedes Ranges bei auswärtigen Staaten je nach Bedürfniß beglaubigen. Zum Abschlusse internationaler Verträge ist die Ratifikation der Fürstenversammlung, beziehungsweise des Bundesrathes erforderlich, und sofern dieselben den Bereich der Bundesgesetzgebung berühren, bedürfen sie außerdem noch der Zustimmung der Bundesabgeordneten-Versammlung. Die nach der Bundeskriegsverfassung dem Bunde zustehenden Befugnisse gehen auf das Direktorium über, welches insbesondere die Kriegsbereitschaft und Mobilmachung des Bundesheeres oder einzelner Theile desselben zu beschließen, für die Bundesfestungen zu sorgen, den Bundesfeldherrn zu ernennen, die Bildung des Hauptquartiers und der Heeresabtheilungen zu veranlassen, so wie eine eigene Bundeskriegskasse zu errichten hat. Das Bundesheer trägt im Bundesdienst die Abzeichen des Bundes, das schwarz-roth-goldne Banner. Zu einer Kriegserklärung des Bundes ist ein zustimmender Bundesrathsbeschluß erforderlich. Die Friedensunterhandlungen werden vom Direktorium durch dessen Bevollmächtigte geführt. Zur Annahme und Bestätigung des Friedensvertrages muß dagegen ebenfalls ein Bundesrathsbeschluß veranlaßt werden.

Die Sorge für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung im Innern Deutschlands liegt dem Direktorium ob, soweit sie nach den Bundesgesetzen als Sache des Bundes zu betrachten ist. In der Bundesgesetzgebung steht dem Direktorium die Initiative auf den Grund von Beschlüssen des Bundesrathes zu und hat der letztere die in diesem Betreffe erforderlichen Vorlagen für die Abgeordnetenversammlung vorzubereiten. Die Verwaltung der Bundesfinanzen gehört natürlich auch zu den Befugnissen der Exekutive; bei der Aufstellung des der Bundes-Abgeordnetenversammlung zu unterbreitenden Bundesbudgets hat jedoch die Mitwirkung des Bundesrathes einzutreten.

Die Wahl der Abgeordneten erfolgt in jedem Staate sogleich nach dem Zusammentritte der betreffenden Landesvertretung und zwar für die Dauer des Mandates der wählenden Körperschaft, so jedoch, daß sie nach Ablauf dieses Mandates oder nach Auflösung der wählenden Körperschaft bis zur erfolgten Neuwahl der nächstfolgenden Versammlung wirksam bleibt. Die Bundesabgeordneten beziehen Tagegelder und Reisediäten aus der Bundeskasse.

Die regelmäßige Einberufung erfolgt alle 3 Jahre im Monat Mai nach Frankfurt a. M. Die Wahl der Präsidenten 2c., sowie die Feststellung der Geschäftsordnung ist der Versammlung überlassen.

Innerhalb des Wirkungskreises des Bundes, wie dieser gegenwärtig durch die Bundesgesetze konstituirt ist, steht ihr in Angelegenheiten der Bundesgesetzgebung außer der beschließenden Mitwirkung auch die Initiative zu

Der Fürstenversammlung treten auch zwei Bevollmächtigte der ehemaligen 1806 ihrer Landeshoheit entkleideten Reichsfürsten hinzu. Welches Stimmrecht dieselben haben, ist nicht angegeben.

Das Bundesgericht soll aus einem Präsidenten, zwei Vicepräsidenten und zwölf ordentlichen Beisitzern bestehen. Von diesen 15 ständigen Bundesrichtern werden 12 von den Regierungen aus den Mitgliedern der obersten Gerichtshöfe ernannt, nämlich 2 von Oestreich, 2 von Preußen, einer von Bayern, die übrigen 7 von den folgenden 14 Stimmen des Bundesrathes in einem der Reihenfolge der Stimmordnung entsprechenden Wechsel. Drei ordentliche ständige Beisitzer ernennt das Direktorium mit Zustimmung des Bundesrathes aus der Zahl der ordentlichen öffentlichen Rechtslehrer an den deutschen Hochschulen. Der Präsident und die Vicepräsidenten werden vom Direktorium mit Zustimmung des Bundesraths aus den 15 Mitgliedern des Gerichtshofes auf Lebenszeit ernannt. Alle 15 ständigen Bundesrichter werden auf Lebensdauer ernannt, aus der Bundeskasse besoldet und für den Bund in Eid und Pflicht genommen. Sie sind unabsetzbar, indem sie gegen ihren Willen nur durch einen Spruch des Bundesgerichts selbst von ihrem Amte entlassen werden können. Nach erreichtem 70. Lebensjahre kann das Direktorium sie mit vollem Gehalte in den Ruhestand versetzen. In Verfassungsstreitigkeiten wird das ständige, ordentliche Richterkollegium durch Zuziehung von 12 außerordentlichen Richtern vermehrt, welche letztere von den Regierungen auf den Vorschlag und aus der Mitte der Ständeversammlungen auf 12 Jahre ernannt werden. Bezüglich der ernennenden Regierungen wird hierbei dieselbe Reihenfolge beobachtet, wie bei der Ernennung der ordentlichen Bundesrichter. Außer jener Wirksamkeit, welche sich aus der naturgemäßen Kompetenz des Bundesgerichtes ergiebt, wird es auch die wichtige Aufgabe haben, für möglichste Gleichartigkeit in der Anwendung gemeinschaftlicher deutscher Gesetze über Civil- und Strafrecht thätig zu sein.

— Die „Rh. Ztg." theilt einige Amendements des Herzogs Ernst von Koburg zum östreichischen Projekte mit. Der Herzog beantragt 1) Aufhebung des Bundes-Verhältnisses und an Stelle desselben ein Staatenbund, gebildet aus sämmtlichen jetzt zum Bunde gehörigen deutschen Staaten mit Einschluß Deutsch-Oestreichs 2) Ein Parlament aus den Wahlen der Nation hervorgegangen. 3) Ein Fürstenkollegium, ähnlich wie die jetzige Bundesversammlung, als Oberhaus neben dem Parlament.

In einer vom Herzog hierzu ausgearbeiteten Denkschrift wird zur Motivirung gesagt: „Eine auf solchen Grundlagen errichtete Neugestaltung Deutschlands wäre eine durchaus naturgemäße, weil sie in Allem ausreichte, den billigen Wünschen der Nation Rechnung zu tragen; weil sie die Interessen der Fürsten nirgends verletze, wohl aber diese für die deutsche Sache gewönne; weil sie die jetzt vorhandene Organisation Deutschlands als nützliches Material mitverbrauchte ohne eine gewaltsame Beseitigung irgend einer berechtigten Individualität, und schließlich, weil sie auf dem alten Boden deutschen Wesens, auf den Trümmern des alten deutschen Reiches errichtet würde, wie es vor 50 Jahren hätte geschehen müssen, wenn die Gestaltung eines starken Deutschlands ernstlich beabsichtigt worden wäre und nicht statt dessen möglichst unabhängige Einzelstaaten, die in sich allein keine Fortentwickelung für die Zukunft und zu Gunsten Deutschlands gestatteten. Eine solche Neugestaltung wäre keine andere, als eine allgemein als nothwendig anerkannte Vervollkommnung und nationale Umgestaltung der jetzigen Formen Deutschlands bis zur Höhe einer der Forderung der Jetztzeit entsprechend gemachten Wiederherstellung des alten deutschen Reichsverhältnisses."

— Im Interesse der Sache Schleswig-Holsteins hat der Gastwirth zur „Stadt Darmstadt", Herr Joh. Georg Strauß das Gedicht Alb. Trägers: „Wann, wann marschiren wir gen Norden?" auf einem großen Plakat abdrucken und an den Straßenecken anschlagen lassen. Es ist dies die einzige politische Demonstration, die in diesen Tagen den anwesenden Fürsten Schleswig-Holstein ins Gedächtniß zurückruft. — Auf der Zeil preist übrigens auch ein Cigarrenhändler „Bundesreform-Cigarren" an und zwar so, daß die Farben schwarz-roth-gold auf die drei Wörter vertheilt sind. Abends wird die Anzeige durch Transparent erleuchtet.

— Die Großherzöge von Baden und Weimar sollen die Geheimhaltung der Verhandlungen verlangt haben, und zwar, wie man glaubt, um Preußen den Eintritt zu erleichtern.

— Die Protokollführung in der Fürstenkonferenz ist dem k. k. Hof- und Ministerialrath Freiherrn von Biegeleben übertragen.

Sächsische Herzogthümer. Koburg, 17. Aug. [Antwortschreiben des Herzogs von Koburg.] Bisher ist noch keines der Schreiben bekannt geworden, mit welchen die verschiedenen Fürsten Deutschlands die Einladung des Kaisers Franz Joseph beantwortet haben. „Aus Mitteldeutschland" wird nun dem „Botschafter" der Inhalt des Schreibens des Herzogs von Koburg-Gotha mitgetheilt:

Nachdem der Herzog in einigen einleitenden Worten erklärt hat, daß er die Einladung „mit aufrichtiger Freude" empfangen habe, schreibt er weiter: „Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Deutschland unter der Bundesverfassung, wie sie vor bald einem halben Jahrhundert gegründet wurde, auf irgend eine Dauer weder Frieden im Innern noch Sicherheit nach Außen finden wird, habe ich dem Gegenstand, für welchen Ew. K. K. Majestät meine Mitwirkung in Anspruch nehmen, schon seit lange ein lebhaftes Interesse entgegengetragen, und die Hoffnung, daß es gelingen werde das Ziel einer besseren Gestaltung der deutschen Verhältnisse in friedlichem Wege zu erreichen, auch unter ungünstigen Umständen festgehalten und bethätigt. Ew. K. K. Majestät ebenso patriotische als bundesfreundliche Aufforderung zeigt einen derjenigen Wege, auf welchen sich die Hoffnung verwirklichen kann, daß die berechtigten Wünsche einer großen und edlen Erfüllung entgegengehen werden. Eine Vereinigung wie die von Ew. Majestät ins Auge gefaßte, wird nicht ohne ein heilsames Ergebniß bleiben dürfen. Was mich betrifft, so werde ich diejenigen Zugeständnisse an eine bessere Gestaltung Deutschlands, welche zu einer Kräftigung desselben dienen, nicht als Opfer betrachten. Ich bin versichert, daß die Glieder des Bundes in gleichem Maaße bereit sein werden zu diesem Zweck mitzuwirken, und werde, Ew. Majestät gnädiger Einladung entsprechend, mich am 16. d. M. in der Stadt Frankfurt einfinden."

Frankreich.

Paris, 17. August. [Tagesbericht.] Wie die „France" meldet, werden Senat und Legislative am 6. November zu ordentlicher Session (nicht bloß zur Prüfung der Mandate), und zwar vom Kaiser selbst eröffnet werden. — Heute tritt nun auch der „Moniteur" für den Grafen Persigny ein, von dem in Pariser, Provinzial- und ausländischen Zeitungen Geschichten erzählt würden, die „einen verleumderischen und diffamirenden Charakter trügen und um so gehässiger seien, als sie in einer Form und mit Nebenumständen ausgestattet aufträten, wodurch sie den Schein der Wahrheit erhielten." Die Nachrichten des „Courrier du Dimanche" und des Lyoner „Progrès" namentlich über „die in der Ehescheidungsklage des Grafen von Persigny gegen Mlle. de la Moscowa, seine Frau, von der ersten Kammer des Civiltribunals der Seine verfügte Beweisaufnahme" erklärt der „Moniteur" für ganz falsch; es sei weder ein Urtheil ergangen, noch eine Ehescheidung beantragt worden. Zum Schluß heißt es: „Die Regierung ist fest entschlossen, alle erforderlichen Maaßregeln zu ergreifen, um einem Verleumdungssystem, welches schon nur zu oft hervorgetreten, ein Ende zu machen." — An Bord des morgen von St. Nazaire nach Vera-Cruz abgehenden Dampfers werden sich viele französische Verwaltungsbeamte nach Mexiko begeben, darunter auch der zum Ober-Zolldirektor von Mexiko ernannte Zollinspektor Mazurier. — Der französische Gesandte in Peking hatte, wie der „Moniteur" heute meldet, die chinesische Regierung nochmals gemahnt, ihren Verpflichtungen nachzukommen und die Mörder des Abbé Neel zu bestrafen. Dies hat nun so viel gefruchtet, daß in der Provinz Huei Tschen ein neuer Vicekönig eingesetzt, ein Truppenkorps dorthin abgeschickt und Befehl gegeben worden ist, unverzüglich über den bisherigen kaiserlichen Kommissar Gericht zu halten.

— [Zur polnischen Frage; der Fürstenkongreß.] Die Kriegspartei ist seit einigen Tagen außer Fassung. Die Dinge sind anders gekommen als sie erwartet hatte Das hiesige Polenkomité hatte bekanntlich vor einiger Zeit versucht, in den Ateliers einen Petitionssturm der Arbeiter zu organisiren. Die Regierung hat diese Manifestation in ihrem Entstehen unterdrückt. Hiernach versuchte die Polenpartei, eine direkte Kundgebung der Arbeiter zu Stande zu bringen, und dazu schien sich keine Gelegenheit besser zu eignen, als die Truppenrevue, welche der Kaiser in der Regel am 14. August abzuhalten pflegt. Diese Revue war auch in der That angesagt und man hörte im Voraus ankündigen, daß die Arbeiter den Kaiser mit dem Rufe: „Es lebe Polen" empfangen würden. Vielleicht hat diese voreilige Ankündigung den Kaiser bestimmt, auf die Revue zu verzichten; denn nichts ist ihm mehr zuwider, als sich in auswärtigen Fragen durch Volksdemonstrationen die Hände binden zu lassen. Die entsetzliche Hitze bot den passendsten Vorwand zur Abbestellung der Revue; wenigstens glaubt man an diesen Vorwand, da sonst die Revue am frühen Morgen oder am Abend hätte abgehalten werden können. Seit dem Feste hat sich die friedliche Stimmung erhalten; mehr und mehr befestigt sich die Meinung, daß die Kabinette sich noch lange

---

Literarisches.

Polens Untergang und Wiederherstellung.

Von O. Agricola, Gotha, F. A. Perthes, 1863.

(Schluß aus Nr. 192.)

Das war also das Heer. Wie stand es mit den Finanzen? Wir wollen darüber nur kurz sein und einige allgemeine Notizen mittheilen. Von Industrie war in Polen natürlich wenig oder gar nicht die Rede, die Städte befanden sich im traurigsten Verfall und waren von einer armen, tieferniedrigten Menschenklasse bewohnt; der Ackerbau wurde in hergebrachter Weise, also auch nicht übermäßig vortheilhaft betrieben; Adel und Klerus waren, wie damals ziemlich überall, beinahe steuerfrei. Der Adel zahlte einzig und allein das sogenannte Rauchfanggeld, eine niedrige Steuer, die an der Feuerstätte haftete, und seit 1775 eine im Ganzen bestimmte, sehr unbedeutende Grundabgabe, während die Geistlichkeit von derselben Zeit ab das sogenannte subsidium charitativum, 600,000 poln. Gulden für Polen und 100,000 für Litthauen gab — kaum anderthalbmal hunderttausend Thaler. Die ganze Steuerlast ruhte also auf den Städtebewohnern (meist Israeliten) und den leibeigenen Bauern. So wird es begreiflich, daß noch im Jahre 1786, kurz vor der Theilung, als noch das ungeheure Territorium des Reiches beisammen war, die jährlichen Einkünfte des Kronschatzes noch nicht die Höhe von drittehalb Millionen Thaler betrugen. Drittehalb Millionen Thaler auf ein Gebiet von beinahe 14,000 Quadratmeilen und eine Bevölkerung von 12 bis 13 Millionen Einwohner!

So etwas besagt Alles und beweist, daß dieses Reich überhaupt nur eine Schatten-Existenz fristete, und daß ihm selbst die Fähigkeit abhanden gekommen war, sich durch eine energische Kraftanstrengung wieder zusammenzuraffen. Die nach der ersten und zweiten Theilung in dieser Hinsicht gemachten Versuche haben es gezeigt. Es waren immerhin achtbare Anstrengungen, aber doch verhältnißmäßig viel zu schwach und ungenügend. Selbst, als man mit der Proklamation der Konstitution vom 3. Mai 1791 Rußland den Fehdehandschuh hinwarf und sich auf einen Kampf auf Leben und Tod gefaßt machen mußte, fehlte es im Finanz- und Heerwesen am Allernothwendigsten. Erst 1792 trug man im Reichstage auf eine Anleihe von 80 Millionen Gulden an, für welche die Starostengüter verpfändet werden sollten, aber die mit diesem Geschäft betraute Schatz- und Kriegskommission und der König selbst verschleppten die Sache ganz unverantwortlich; die Kriegskommission verabsäumte, Gewehre zu kaufen, die litthauische Armee blieb ohne Feldstücke, ohne Munition, ohne Exercitium, der Kronarmee fehlten Pferde und Artillerie. Was sollte daraus werden? Keine umfassendere Administration ist ohne zugetheilte, thätig und umsichtige Beamte möglich. Wo waren die aber in Polen?

Man würde Unrecht thun, den Polen des vergangenen Jahrhunderts die Schuld an der Theilung ihres Vaterlandes beizumessen; zu ihrer Zeit war der Staat bereits so heillos zerrüttet und vermorscht, daß sie ihn selbst dann, wenn sie dreimal energischer und opferwilliger gewesen wären, schwerlich gerettet hätten. Nach dem großen nordischen Kriege, der die ganze Schwäche Polens der Welt enthüllt hatte, war das ganze Reich bereits in den Händen der Russen. Polen war von der russischen Politik fascinirt, wie der Vogel von der Klapperschlange, welcher er wider Willen in den offenen Rachen laufen muß.

Die vielköpfige, zuchtlose Adelsdemokratie, die dazu zum großen Theile für Geld — und dabei sehr billig — zu kaufen war, und der russische Alleinherrscher, Mann oder Weib gleichviel, mit seiner raffinirten Diplomatie war ein zu ungleicher Kampf; Polen war bereits russische Provinz — es wurde getheilt, weil Preußen und Oestreich mit Schreck sahen, daß die Vormauer gegen das asiatische Barbarenthum eingestürzt war, und es in ihrem Interesse fanden, nicht allein ganz leer auszugehen.

Polen ist untergegangen — wir wollen nicht einmal sagen, durch seine Schuld — denn wir wollen zum großen Theile seine fehlerhafte Organisation dafür verantwortlich machen; daß es aber hulflos und rettungslos zu Grunde gegangen, darüber kann kein Zweifel sein. Geschehene Dinge lassen sich auch nicht mehr ändern, und es ist eine undankbare Aufgabe, darüber allzuviele Betrachtungen anzustellen. Es handelt sich jetzt um die Frage: ist es möglich, und in welchem Maaße ist es möglich, ein neues Polen herzustellen?

In unseren Zeiten ist man leicht mit der Lösung solcher Fragen fertig. Man vertreibe die barbarischen Fremdlinge, gebe vollständige Freiheit, parlamentarische Institutionen, überlasse das Volk sich selber; es wird sich helfen und in kurzer Zeit wieder seinen gebührenden Rang unter den Nationen einnehmen. — So meint man, und so meinen selbst gescheidte Leute und glauben damit der Menschheit und der Freiheit einen Dienst zu thun; indessen so leicht, so schnell geht es nicht. Ein Mensch, der das Nervenfieber gehabt hat, oder bis auf den Tod verwundet in Schienen gelegen hat, ist deshalb noch nicht gesund, wenn man ihn auch auf die Beine stellt und ihn gehen heißt. Das haben die Polen soeben wieder mit ihrem Aufstande bewiesen. Ich habe in meiner Jugend einmal eine Geschichte mit angesehen, die hier sehr schön paßt. Zwei junge Menschen, ein stärkerer und ein schwächerer, geriethen in Streit; der schwächere wurde im höchsten Grade jähzornig, und so wüthend, daß der stärkere kein anderes Mittel sah, als alle seine Kraft zusammenzunehmen und ihn auf den Boden zu werfen. Es war ihm daran gelegen, die Sache nicht zu weit zu treiben; denn er hatte seine kühle Besonnenheit behalten. Er hielt also den Wüthenden fest und machte ihm Vorschläge: „Höre, ich lasse Dich gleich los, wenn Du mir versprichst, ruhig zu sein, wenn ich Dich loslasse." Der Wüthende rollte die Augen und schäumte, als er aber doch endlich seine Schwäche gewahr wurde, gab er in einem Augenblicke der Besinnung das verlangte Versprechen — der andere ließ ihn los; aber kaum war der Liegende aufgesprungen, als er demselben an die Kehle griff, und wüthender als zuvor auf ihn losging. Da war nun kein anderer Rath, als ihn abermals niederzuwerfen und durch andere Hülfe unschädlich zu machen. — Es handelt sich hier nicht darum, wer Recht, wer Unrecht hut; es handelt sich darum, was ist verständig, vernünftig, was ist Wahnsinn und Tollheit. Die Polen konnten etwas erreichen, vielleicht sehr wenig; aber ein vernünftiger Anfang war gemacht, und mit Vernunft wären sie weiter gekommen, sie hätten sich wahrhaft die Sympathien Europa's erworben, sie würden die Russen auf geistigem Gebiete, auf dem Wege der Intelligenz überwunden haben und in nicht langer Zeit im Stande gewesen sein, bedeutendere Ansprüche zu machen. Europa würde gesagt haben, die Polen haben etwas gelernt Wie die Dinge jetzt liegen, so giebt man schon allgemein zu, daß der neueste Aufstand eine neue Unklugheit, ein verzweifeltes Unternehmen war.

Auch unser Gewährsmann, welcher sehr umsichtig die Chancen der Herstellung eines neuen Polen prüft, kommt zu dem Ergebnisse, daß

wegen Polens Depeschen schreiben werden, daß sie aber nicht daran denken, den Degen für die Polen zu ziehen. — Der Frankfurter Kongreß erregt hier große Aufmerksamkeit. Die Diplomatie will sich den Glauben nicht nehmen lassen, daß der Kaiser von Oestreich zwar ostensibel über die deutsche Reform verhandelt, daß er aber in Wahrheit um anderer Zwecke willen die deutschen Mitfürsten zusammenberufen hat. (N. Z.)

— [Aus Yeddo,] 13. Juni, wird dem „Moniteur" geschrieben: „In der Nacht des 23. Mai ward das amerikanische Gesandtschafts-Gebäude in Yeddo ein Raub der Flammen; nur mit Mühe hat der Gesandte seine Archive retten können. Wahrscheinlich ist der Brand von der den Ausländern feindlichen Partei angestiftet worden. Die japanesische Regierung bot dem General Pruyn eines ihrer Schiffe in Kanagawa zur Wohnung an. Auch den schweizerischen Gesandten, Herrn Humbert, ersuchte sie, die Hauptstadt zu verlassen. Zum Schutze der Ausländer schickte sie nach Yokuhama ein Bataillon der regulären Truppen des Taikun. Die Entschädigungs-Angelegenheit scheint dem Abschluß nahe und die Verwicklung, die man daraus fürchtete, für diesmal beschworen zu sein."

Paris, 18. August. Der „Moniteur" meldet: Der Kaiser ist gestern Abend im Lager von Chalons eingetroffen. Marschall Baraguay d'Hilliers empfing ihn.

Belgien.

Brüssel, 17. August. [Vom Hofe; katholischer Kongreß.] Der König und die königliche Familie sind heute früh nach Mecheln abgereist, um der großartigen Prozession beizuwohnen, welche zur 885jährigen Jubelfeier der Auffindung des wunderthätigen Bildes Unserer Lieben Frau von Hanswyck die alte Bischofsstadt durchwandert. Das letzte Fest dieser Art, welches gleichfalls durch die Gegenwart des Königs verherrlicht wurde, hat im Jahre 1858 stattgefunden und Alexander Dumas zu einer unvergessenen Beschreibung Anlaß gegeben. — Der katholische Kongreß wird morgen in Mecheln eröffnet und Herr von Gerlache, der ehemalige Präsident des belgischen National-Kongresses von 1830, zum Vorsitzenden ernannt werden. (K. Z.)

Brüssel, 18. Aug., Abends. [Telegr.] Gutem Vernehmen nach soll hier ein Familienrath in der mexikanischen Frage unter dem Vorsitze des Königs abgehalten werden, zu welchem der Erzherzog Maximilian nebst Gemahlin hierher kommen würden.

Italien.

Turin, 15. August. [Briganten; die Unruhen in Pietrarsa.] Aus Ravenna wird der Tod des berüchtigten Räubers Altini gemeldet, der seit Jahren der Schrecken der Umgegend war und schon einmal aus dem Gefängniß entsprang. Er hatte sich bisher mit großer Schlauheit und Kühnheit den Verfolgungen der Karabiniere entzogen, bis zuletzt diese letzteren seinen Zufluchtsort auswitterten und einschlossen. Als Altina sah, daß an kein Entkommen zu denken war, versuchte er mit seinem Gefährten Maccione einen verzweifelten Kampf. Er selbst wurde tödlich getroffen. Seinem Gefährten gelang es dagegen, in der Verwirrung zu entkommen. — Ueber den Vorfall von Pietrarsa, wobei 4 Todte und 14—15 Verwundete gezählt wurden, erfährt man nachträglich, daß der Aufstand die Folge eines Komplottes war, bei dem sich hauptsächlich solche Personen betheiligten, welche von der Anstalt einen Gehalt bezogen, ohne wirklich Dienste zu leisten. Es war dies ein unter der bourbonistischen Regierung eingebissener Mißbrauch, daß auf hohe Empfehlung oder auch als Belohnung geleisteter Polizeidienste viele Leute als Arbeiter in der Anstalt eingeschrieben waren, die keinen Dienst leisteten, sondern nur sich sehen ließen, um den ausgesetzten Taglohn zu beziehen. Nachdem die jetzige Regierung die Anstalt an eine Privatunternehmung verpachtet hatte, konnte dieser Unfug nicht länger geduldet werden. Auch wollte der Direktor dieser Anstalt, Bozza, Anordnungen treffen, welche die Arbeit ergiebiger machen sollten. Die durch solche Maaßregeln Betroffenen hofften mit Gewalt die alten Mißbräuche aufrecht zu erhalten, und so entstand der Tumult, bei dem auch politische Zuflüsterungen mitwirkten. (N. Z.)

— [Demonstration.] Am 12. August wurden im Beisein vieler höheren Offiziere in Ankona die in der ungarischen Legion dienenden Honveds mit der von der italienischen Regierung zum Andenken an die Erhebung von 1848—1849 geschlagenen Denkmünze geschmückt. Kossuth hatte ein langes Manifest geschickt, die Obersten Ihasz und Földwary hielten Ansprachen an die versammelte Legion. Die Feierlichkeit endete mit dem Defiliren der beiden sehr schwachen Bataillone.

— Die Auflösung der modenesischen Brigade ist, wie die „A. Z." meldet, suspendirt; die betreffende Kommission telegraphisch zurückberufen worden. Der Grund davon ist unbekannt.

Turin, 17. August. Die Croccosche Briganten-Bande ist bei Monticchio von den Truppen angegriffen und zersprengt worden; sie hat dabei 35 Pferde, wovon eins prächtig aufgeschirrt war, Proviant, Waffen und Munition im Stich gelassen.

Rußland und Polen.

!! Aus Rußland, 15. August. Der Notenwechsel zwischen den auswärtigen Mächten und der russischen Regierung in Betreff Polens hat hier insofern viel an Interesse verloren, als man mit der Haltung des Kabinets in dieser Angelegenheit allgemein zufrieden und auf einen etwaigen Krieg vollkommen gerüstet ist, wenngleich der Friede jetzt, wo die innere Entwickelung und Gestaltung Rußlands schwunghaft vorschreitet, allerdings wünschenswerther sein muß, als ein Krieg, dessen Ausgang gar nicht abzusehen ist. Es circulirt hier eine Karrikatur mit der Aufschrift: Die verdeckte offizielle Jagd in Polen. Auf einer Seite verstecken sich allerlei Thiere in einem Gebüsch, während von der andern Seite Hunde jene aufzusuchen bemüht sind; diese wie jene sind durch nationale Physiognomien und Attribute kenntlich bezeichnet. Ein Fuchs auf einer Erhöhung, auf den Hinterpfoten so stehend, daß er die ganze Scene genau übersehen kann, deutet mit der einen Vorderpfote den Verfolgern die Richtung an, wo die Verfolgten ihre Schlupfwinkel haben und muntert sie zur Verfolgung an, mit der andern winkt er diesen, zu fliehen, und deutet ihnen an, woher jene auf sie anrücken u. s. w. Die „Moskauer Zeitung" bespricht einen Artikel des „Temps", tadelt Diejenigen im Westen, welche den Polen fortwährend Versprechungen machen, und meint geradezu, daß jene zum größten Theil das Ungemach zu verantworten haben, das über Polen hereingebrochen. Denn ohne jene Versprechungen wäre es doch vielleicht möglich gewesen, daß die Polen endlich einmal ihre Verblendung eingesehen und von ihrem Aberwitz hätten zurückgebracht werden können, während sie bei ihrer Leichtgläubigkeit durch jene Verheißungen zu immer größern Thorheiten verleitet, mit Hintenansetzung aller Rücksichten sich und Andere ins Verderben stürzen.

Durch Befehl des Marinedirektoriums sind alle Matrosen und Marinesoldaten, welche auf unbestimmte Zeit beurlaubt waren, in ihre Abtheilungen zurückberufen, und vielfache Beförderungen unter den Offizieren der Flottenkorps finden statt. Auch die finnische Flotte ist bedeutend verstärkt und in vieler Hinsicht verbessert worden. — Man sagt, daß die Stände Finnlands zum Andenken an den am 3. (15.) September zu eröffnenden Landtag in dessen ersten Sitzungen beschließen wollen, ein Kriegsfahrzeug auf Landeskosten zu bauen und ihrem Großfürsten (dem Kaiser) zu schenken. Das „Dagsbl." bespricht diesen Gegenstand und sagt am Schlusse seines betreffenden Artikels: ist Finnland durch seine Haltung und sein Anschließen an Rußlands Regierung nicht weiter gekommen, als wenn es, wie das unglückliche Polen, den Lockungen derer gefolgt wäre, die es auf den Weg der Revolution leiten und gern dahin bringen wollten, wo sie Polen hineingebracht haben, an den Rand des Verderbens. Finnland ist durch die erhaltene Verfassung ein selbstständiger, von Rußland fast ganz unabhängiger Staat geworden und hat neben seiner gleichsam unabhängigen Selbstständigkeit nur den Vortheil, daß es, auf eine starke Macht — auf Rußland — gestützt, um so unbeengter durch Sorgen nach auswärts an seiner innern Gestaltung auf dem Wege des Fortschritts thätig sein kann. Wann wird Polen in gleicher Lage sich befinden?

Die Berichte, welche aus dem Süden des Reichs über die Ernteaussichten eingehen, lauten gut und versprechen befriedigende Resultate. Nur aus dem Pultawschen Gouvernement tönen Klagen über Klagen, da die Heuschrecken auf einer Ausdehnung von einigen 40 Quadratmeilen Alles so verwüstet haben, daß kein grüner Halm zu sehen und von Ernte gar nicht die Rede ist. Hier im Petersburger Gouvernement hat die Roggenernte stellenweise schon am 5. August (23. Juli) begonnen und erwartet man einen ziemlichen Ertrag. Die Heuernte ist durch das seit vier Wochen anhaltende kalte Regenwetter — das Thermometer stand zuweilen nur auf 5 Grad + R. — sehr gestört und daher kaum mittelmäßig zu nennen. Das Pud (40 Pfund) Heu kostet in Petersburg 40 bis 46 Kopeken, das Pfund also ungefähr 9 Pf. preußisch — der Centner sonach etwa 2½ Thlr. Nicht allein das Rauchfutter, sondern überhaupt alle Produkte der Landwirthschaft sind viel theurer, als z. B. in Preußen, und doch liegen hier Millionen Morgen guten Landes wüste und unbebaut, weil der Russe es vorzieht, anderm Verdienste nachzugehen und durch Fuhrwerk, Handel oder irgend eine Fabrikthätigkeit das leichter zu gewinnen, was er durch Ueberwachung und Bebauung eines Landstücks nur mit mehr Mühe gewinnen dürfte. — Hier fehlt deutscher Fleiß und Ausdauer.

Petersburg, 13. August. [Ueber den Aufstand im Kaukasus] vom Juni d. J. veröffentlicht der „Invalide" jetzt die beim kaukasischen Statthalter eingegangenen Rapporte der bei der Unterdrükkung der Unruhen betheiligt gewesenen höhern Militärs. Von Interesse ist, was darin über die Ursache der Bewegung gesagt wird. Als erste und vorbereitende Ursache wird der „gesteigerte muselmännische Fanatismus angeführt, der, mit dem Massacre von Dscheddah beginnend, sich bei verschiedenen Anlässen im ganzen östlichen und später bei mehreren neu entstandenen Sekten im westlichen Asien gezeigt hat." Verständlicher sind die „Ursachen zweiten Ranges", welche den Aufstand beschleunigt und unterstützt haben, nämlich: „1) Die Einführung der Civil-Verwaltung und der allgemeinen Form des schriftlichen Gerichtsverfahrens, welches weder den Begriffen noch den Bedürfnissen des Volkes, das sein früheres kriegerisches Leben noch nicht vergessen hat, entspricht; 2) das durchaus fehlerhafte Verfahren des General-Majors Fürsten Schlatikow, der in dem Wunsche, das Christenthum zu verbreiten, zuweilen Ungerechtigkeiten beging; so schlug er z. B. die Untersuchung gegen Kriminal-Verbrecher nieder, wenn sie zum Christenthume übertraten, erlaubte Frauen, sich ohne Zustimmung der Männer und Eltern taufen zu lassen u. s. w.; 3) einige, wenn gleich geringfügige Mißbräuche der untersten Polizeibeamten." Der Aufstand hat mehr Opfer gekostet, als Anfangs zugegeben worden. Die Abtheilung des Lieutenants (jetzt zum Stabs-Kapitän und St.-Georgs-Ritter ernannten) Serafimowitsch verlor 55 Mann, ein anderes Kommando von 80 Mann wurde bis auf 10, die auch meist verwundet waren, niedergemacht; größer ist noch der Verlust an solchen Soldaten, die bei den Landesbewohnern zeitweilig Lohnarbeiten übernommen hatten und einzeln umgebracht worden sind. Der Hauptanstifter des Aufstandes, Hadshi-Murtus, ist trotz aller Bemühungen noch nicht ergriffen; nach verschiedenen Gerüchten soll er sich in der Bjelokanischen Schlucht mit vier oder fünf Genossen verborgen halten. Seine Familie und seine Verwandten sind verhaftet worden.

Helsingfors, 5. August. Der Kaiser hat durch Reskript an den General-Gouverneur, Baron Rokassowsky, die Gleichberechtigung der finnischen Sprache mit der bisher gebräuchlichen schwedischen Sprache verfügt, d. h. insofern die Eingaben an und die Ausfertigungen von Beamten in Betracht kommen. Später sollen der finnischen Sprache noch größere Gerechtsamen eingeräumt werden.

Riga, 6. August. Die Idee, einen allgemeinen deutschen Sängerverein für die Ostseeprovinzen zu gründen, hat sich nunmehr realisirt, und die am 22., 23. und 24. Juni zu Riga durch die Repräsentanten mehrerer einzelner Gesangvereine entworfenen Statuten sind hohen Orts genehmigt worden. Gegen einen jährlichen Beitrag erhält jeder Gesangverein die Partituren der einzuübenden, nur deutschen Lieder, und alljährlich findet ein Sängerfest in einer der größern Städte und alle drei Jahre eine Generalversammlung statt.

Der Aufstand in Polen.

Warschau, 18. August. Wenn nicht alle Zeichen trügen, dürfte der Großfürst-Statthalter sammt Familie uns doch in nächster Zeit verlassen. Der Großfürst befindet sich seit acht Tagen leidend, wenigstens ist sein Aussehn, wenn er sich blicken läßt, was seltener als je geschieht, sehr verändert. Bei der Lage, in welcher er sich jetzt befindet, kann es kaum anders sein. In Rußland, wo er sonst der populärste der Großfürsten und als der energischste von ihnen gekannt und geliebt war, hat er durch das völlige Mißlingen seiner hiesigen Regierung nicht nur bei Hofe, sondern auch im ganzen Lande fast allen Kredit verloren, und hier ist durch sein Haschen nach friedlicher Lösung seiner Pacifikations-Aufgabe Niemand befriedigt, ja in russischen Kreisen wünscht man seinen Rücktritt, weil durch das Schwankende seiner Verwaltung die Verwirrung im Lande nur zunimmt. Wir haben nur noch ungefähr 2 Monate bis zum Winteranfang, und schrecklich wäre die Lage beider kämpfenden Parteien, wenn dem Aufstand bis dahin nicht wenigstens der Hauptsache nach ein Ziel gesetzt würde. Es scheint zwar, als wolle die russische Regierung vor der Hand den fast ganz unbeachteten (?) Kriegszustand wieder strenger in Ausführung bringen, aber alle diese kleinen Mittelchen können dem todtkranken Patienten — der gesammten desorganisirten Verwaltungsmaschine — nicht mehr aufhelfen. Was ist mit einem treulosen Beamtenheer auszurichten, zumal wenn die an der Spitze Stehenden

---

selbst im glücklichsten Falle die Aussichten auf eine gedeihliche Fortentwickelung sehr gering sein würden.

„Aber wenn man auch, von den Zuständen des vorigen Jahrhunderts absehend, für die Zukunft ein Besseres hoffen wollte, so lassen sich doch auf ungewisse Hoffnungen hin keine Staaten gründen. Und ungewiß sind sie doch sicherlich, mag man sie auf die polnische Emigration oder auf die heimisch gebliebene Bevölkerung stützen wollen. Denn, was jene betrifft, so denke man nur an den Faktionsgeist und Faktionshaß der Emigrirten unter einander, an die Pariser Königsfarçe der einen, und an den kommunistischen Radikalismus der andern, und wieder an die jesuitischen Sympathien der dritten; man erinnere sich an das „aristokratische", das „junge", das „neue" Polen, an die „Jesuitenschule" und deren gegenseitige Streitigkeiten und Schimpfereien, und rufe sich endlich die letzten kopflosen Erhebungsversuche der Polen ins Gedächtniß — und man wird nicht länger von solchen Elementen Eintracht, Ordnung und Staatsgehalt erwarten. Und was haben denn die Emigranten und die Polen überhaupt seit der Auflösung ihres Reiches gethan, um zu der Annahme zu berechtigen, daß sie jetzt befähigter wie früher seien, einen selbstständigen Staat zu bilden? ..... Unser Jahrhundert will ein arbeitsames, zähes und genügsames Geschlecht, das, fern von allem abenteuernden Wesen, Sinn hat für Ordnung, Gesetz und Sitte. Aber das hat den Polen von jeher gefehlt und fehlt ihnen, wenn wir einer Stimme aus ihrer eigenen Mitte trauen dürfen, auch noch."

Die nun folgenden Schilderungen der heutigen Polen durch einen ihrer Landsleute und durch den Korrespondenten der „Times" in Warschau wollen wir nicht hersetzen, so richtig und schlagend sie auch sind. Es sei fern von uns, einem so hart getroffenen Volke wehe zu thun; aber hinweisen müssen wir darauf bei der Frage, wo es sich handelt, ein neues Polen aus diesen Elementen herzustellen.

Wir glauben nicht, daß die Polen, wenn sie wieder zur Selbstständigkeit kommen sollten, die Versprechen, die sie jetzt mit großer Emphase geben, halten würden. Bei ihrer Leidenschaftlichkeit, bei dem Mangel an Selbstbeherrschung und Selbstkontrole ist ihnen das gar nicht möglich; und das erste, wenn sie wieder ans Ruder kämen, würde wohl sein, daß sie in der Gluth ihres Rachegefühls gegen Alles, was ihnen unbequem und verhaßt wäre, zu wüthen anfingen.

Sie haben ihren Aufstand unternommen mit dem Programme, Polen in den alten Grenzen vor 1772 herzustellen. Die demokratisch-socialistische Partei hat die Sache in Gang gebracht, Klerus und Adel sind ihr später zugefallen. Man denke sich das Bischen Programm, das bei der Klärung zu Tage kommen müßte, wenn sich der jetzt in demselben Knäuel verwickelte Aristokrat und Demokrat à la Mazzini, Herzen und Bakunin, der papsteifrige Mönch und der revolutionäre Freigeist auseinander setzen sollten. Wollten sie sich mit weniger begnügen, so hätten sie den Aufstand nicht gemacht; denn die Hand zu einer gesetzmäßigen Reorganisation ihres Landes war ihnen geboten. Mögen, wie sie sagen, Hinterthüren und Fallstricke darin gewesen sein, so hatten sie doch die Mittel, dieselben auf einem Wege allmählicher Entwickelung zu entfernen; die große Thatsache, daß ein organisirtes, verhältnißmäßig selbstständiges Polen auf dem Programme Kaiser Alexanders stand, läßt sich nicht hinwegleugnen. Jene Forderung aber, das alte Polen in den alten Grenzen herzustellen, heißt nichts anders, als die gänzliche Schwächung und Vernichtung der drei Theilungsmächte zu verlangen — und das ist, wie die Dinge einmal liegen, Wahnwitz.

Herr Agricola beleuchtet auch sehr verständig und klar die Lehre von der „Vormauer," von der Bundesgenossenschaft Polens mit Deutschland gegen die asiatische Barbarei und den nordischen Koloß. Es ist sehr richtig, daß Deutschland von dieser Seite her Gefahr droht, und große Gefahr, namentlich wenn sich Rußland im Innern gekräftigt hat; indessen die sogenannte Vormauer hat zwei Seiten. Polen könnte ebenso gut der Sturmbock Rußlands werden, und die Polen, als Freunde der Russen, möchten uns gefährlicher sein, denn als Feinde von beiden.

Wir empfehlen das Buch allen denen zur Lektüre, denen ein ruhiges Urtheil und richtige Anschauungen lieber sind, als vorübergehende Aufregungen, Sympathien oder Antipathien. Germanus.

Aus der Schreckenszeit.

(Schluß aus Nr. 192.)

„Und Sie haben ihm geantwortet, daß Sie ihm vergeben werden?"

„Ich habe nur Eine Antwort," sagte der Marschall und trat in den Mondschein vor, der ihn plötzlich in ein weißes Steinbild zu verwandeln schien, „daß ich ihn nie wieder sehen will. Sie sind mein Freund; wollen Sie zu diesem verlorenen Geschöpf gehen und ihm das sagen? Ich habe keinen Andern zu schicken."

Ich sah, daß Vorstellungen vergeblich waren, und übernahm den peinlichen Auftrag. Ich ging bei dem geräuschvollen Ballsaal vorbei in die stillen Gefängnißhöfe und erreichte zuletzt das äußere Thor. Durch die Gitter blickte ein bleiches kummervolles Gesicht, dessen Züge stark an die des Marschalls erinnerten.

„Sie kommen von meinem Vater?" sagte er und streckte seine lange dünne Hand nach meinem Briefe aus.

„So ist es," sagte ich.

„Den Brief, rasch."

„Ach, ich habe keinen."

„Dann die Botschaft, rasch. Darf ich zu ihm kommen?"

„Es schmerzt mich, eine solche Botschaft von einem Vater an einen Sohn zu überbringen, aber ich bin genöthigt, Ihnen zu sagen, daß der Marschall beim Himmel geschworen hat, Ihr Gesicht nie wieder zu sehen."

„Sagte ich es Ihnen nicht vorher?" rief Benoit, der jetzt herbeikam. „Der Marschall ist ganz von Stahl."

Der junge Mann lehnte sich an das Gitter und stöhnte tief. „Fremdling," sagte er, „ich danke Ihnen für die Theilnahme, die sich in Ihrer Stimme ausspricht. Gott weiß, wie selten ich bei Andern Mitgefühl gefunden habe. So bleibt bloß noch Eine Hoffnung übrig. Leben Sie wohl."

Ich ging zurück und sann über seine Worte nach, die auf eine drohende Gefahr hindeuteten. In der Nacht wurde ich von Laternenlicht erweckt, welches mir in die Augen strahlte. Ein Schwarm von Kerlen mit rothen Mützen umringte mein Bett. Sie trugen Piken und bloße Säbel, und die Hunde, die ihnen folgten, bellten uns an, als wir aufstanden, um uns zählen zu lassen. Ein Schurke mit einer dreifarbigen Schärpe las einen Artikel aus dem „Republikanischen Courier" laut vor: „Das Revolutionsgericht beschließt, die Reaktionäre zu zerschmettern. Gestern sind sechszig Verschwörer zum Tode verurtheilt worden."

Wir waren am nächsten Morgen kaum aufgestanden, als unser grausamer Feind Jazard uns mit viehischer Freude erzählte, daß wir Nachmittags in die Conciergerie versetzt werden sollten. Mit muthigen Herzen aber mit Thränen in den Augen sagten wir unsern Freunden Lebewohl. Die Herzogin weinte, als der Marschall sich niederbeugte und ihr die Hand küßte. Der Abbé summte eine Arie, Benoit weinte mehr als Einer von uns. Jazard murmelte Flüche in den Bart und schwur, daß er unsere Hinrichtung mit ansehen wolle. Taschentücher und Hüte winkten, als wir unsere verhängnißvolle Reise antraten.

Mit schwerem Herzen trat ich in das düstere Thor der Conciegerie ein. Unsere Tage waren jetzt gezählt. Selbst der Marschall schien von düsteren Gedanken zu Boden gedrückt zu werden. Ich glaube, daß er unbewußt noch einige Liebe für seinen unglücklichen Sohn hegte und daß der Gedanke an

entweder gar nichts oder was noch schlimmer, gerade das ihren Pflichten Entgegengesetzte thun? Aber auch das Militär, müde dieser fortwährenden Kämpfe, fängt an unzufrieden zu werden. Seit einigen Tagen hat man sowohl auf öffentlicher Straße, als in verschiedenen öffentlichen Lokalen, auf Omnibussen und Droschken Verhaftungen vorgenommen, die auf mehrere Hundert angegebenen werden, um bei den so Ueberraschten Papiere oder sonstige Gegenstände aufzufinden, welche zur Entdeckung der National-Regierungs-Mitglieder führen können. Es soll auch bei den 50 Personen, welche nach den vorgenommenen Revisionen verdächtige Papiere bei sich führten, besonders bei acht von denselben gelungen sein. Da aber hier alles in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt wird, so läßt sich augenblicklich nichts Näheres angeben. Alle andern Angehaltenen, bei denen die Polizei nichts fand, wurden sogleich freigelassen. Heute ist es sehr stille auf den Straßen, das Militär patrouillirt fortwährend und ist Nachts größtentheils unter den Waffen. Die Gefangenbesuche in der Citadelle welche in letzter Zeit auf Erlaubniß des Großfürsten stattfanden, aber gemißbraucht wurden, sind für alle Civil-Personen wieder ganz untersagt. Marszewski, der Ober Ingenieur der Warschau-Breslauer Bahn, welcher vor einigen Monaten verhaftet wurde, ist wegen Mitgliederschaft beim National-Comitee auf 10 Jahre nach Sibirien verurtheilt. Die Zamojskischen Nebengebäude, der polnischen Bank gegenüber gelegen, sind zu Kasernirungen vom Militär in Beschlag genommen und den Miethern bereits gekündigt. Man hat Mangel an Raum für das viele noch in Zelten stehende Militär, welches in keine vereinzelte Quartiere gelegt werden kann. — Generalmajor Fürst Szachowskoi hat am 15. d. M. eine Insurgentenschaar von 500 Mann bei Szklary unweit Olkusz im Gouvernement Radom geschlagen, ihnen großen Verlust beigebracht und 40 zu Gefangenen gemacht. Die Russen waren 3 Kompagnien Infanterie und 150 Kosaken stark und hatten (angeblich) 6 Todte und 13 Verwundete. Fürst Szachowskoi ist ebenfalls leicht am Fuße verwundet. — Das Gerücht von einem hier beabsichtigten Aufstande taucht immer wieder auf; indessen scheint es nur den Zweck zu haben, das Militär zu beunruhigen und dadurch zu ermatten, und schließlich wo möglich einzuschläfern. Erfolglos wäre ein solcher Putsch gewiß, aber er könnte bei der Erbitterung des Militärs viel Blut kosten. (Ostſ. Z.)

Von der polnischen Grenze, 18. August. Die katholische Geistlichkeit in Litthauen hatte es seit dem Aufstande in vielen Kirchen unterlassen, das nach der Predigt übliche Gebet für den Kaiser Alexander II. und die kaiserliche Familie zu verrichten. Durch einen Erlaß des General-Gouverneurs Murawieff ist der Geistlichkeit die Verrichtung dieses Gebets aufs Strengste anbefohlen worden Die Zuwiderhandelnden werden mit einer Geldstrafe von 100 SRo. bedroht. — Das Warschauer National-Komité hat unlängst alle männlichen Einwohner Warschaus vom 18—40. Lebensjahre aufzeichnen lassen. Die Aufzeichnung bewirkten Knaben von 14—16 Jahren, die aus einem Hause in das andere gingen. Man bringt diese Maaßregel mit der Absicht eines baldigen Aufstandes in Warschau in Verbindung. — Der in Ruhberg bei Warmbrunn in Schlesien in diesen Tagen verhaftete Prinz Roman Czartoryski ist der Sohn des in der Provinz Posen angesessenen Fürsten Adam Czartoryski und ein Vetter des bekannten polnischen Kronprätendenten Fürsten Wlad. Czartoryski in Paris. Seine Mutter ist eine leibliche Schwester des Fürsten Radziwill in Berlin und eine Tochter des ehem. Statthalters der Provinz Posen, dessen Gemahlin eine preußische Prinzessin war. Der verhaftete Prinz ist somit ein Verwandter des Preußischen Königshauses. Seine Verhaftung erfolgte auf Requisition des Untersuchungsrichters, Kammergerichtsraths Krüger in Berlin. Der Prinz soll durch die beim Grafen Dzialynski in Beschlag genommenen Schriften kompromittirt sein. — In den Tagen vom 11.—15. d. haben auf der ganzen Grenzstrecke von Strzalkowo bis Strzelno während der Nachtzeit zahlreiche Zuzüge nach Polen stattgefunden. Von den Zuzüglern, die an verschiedenen, meist waldigen Stellen die Grenze zu erreichen suchten, und deren Gesammtzahl von kundigen Personen auf mindestens 800 angegeben wird, sind von den an der Grenze stationirten Preußischen Truppen etwas über 200 aufgegriffen worden. Davon wurden eingebracht: nach Miloslaw ca. 30, nach Wreschen 30, nach Gnesen 60, nach Trzemeszno 30, nach Mogilno 20, nach Inowraclaw 51. Die Zuzüglerschaaren waren meist gut bewaffnet und führten auf Wagen Munition und Mundvorrath mit sich. Die Bagagewagen sind meist in Beschlag genommen worden. (Ostſ. Z.)

G Von der polnischen Grenze, 19. August. Die Nachricht, daß nicht allein in der Nacht vom 13. zum 14., sondern daß auch schon in der vorhergehenden Nacht vom 12. zum 13. von den Insurgenten ein Versuch zur Ueberschreitung der Grenze in den Waldungen von Powidz gemacht worden ist, bestätigt sich vollkommen. Diese Versuche fanden auf verschiedenen Punkten statt und sind dabei eine Menge Verhaftungen, sowohl in der ersten, als auch in der zweiten Nacht vorgekommen. Bei dem ersten Versuche sind nebst einer Menge polnischer Anführer anch mehrere Ausländer verhaftet worden, wie schon früher mitgetheilt wurde. Nur soll es in der Nacht vom 12. zum 13. einen Trupp wohlbewaffneter polnischer Reiter gelungen sein, die Grenze wirklich zu überschreiten, und der Fang in der Nacht vom 13. zum 14. ist von preußischer Seite ein bedeutenderer, als der vorhergehende gewesen. Am 16. hat im Koniner Kreise bei Zagorow ein Gefecht zwischen den Russen und Insurgenten stattgefunden. Die Bewohner der Umgegend vernahmen starkes Schießen und es wurden selbst wiederholte Kanonenschüsse gehört, doch ist das Resultat des Gefechtes noch nicht bekannt. Wie es heißt, soll Taczanowski dennoch den ihn umschließenden Russen entgangen und nach dem Kalischer Kreise entkommen sein. Ein Anderer soll seine Stelle als Anführer der Insurgenten im Koniner Kreise übernommen haben. Vor einigen Tagen fand eine preußische Patrouille in dem Ruchociner Walde einen Wagen und zwei Knechte, die mit dem Ausgraben von mehreren Kisten mit Waffen beschäftigt waren. Bei dem Herannahen des Militärs entflohen die Knechte, die Soldaten nahmen das Fuhrwerk, so wie die ausgegrabenen Kisten mit Waffen in Beschlag und brachten es zu ihrem Vorgesetzten. Man will das Fuhrwerk und die Knechte als einem in hiesiger Gegend wohnenden Gutsbesitzer zugehörig erkannt haben.

Γ Vom Ner, 19. August. Sicheren Nachrichten zufolge sollen die Polen gegenwärtig sehr bedeutende Lieferungen an Wäsche ausgeschrieben haben. So hat ein hier in der Nähe wohnender Gutsbesitzer 36 Hemden zu liefern, die im Laufe dieser Woche abgeholt werden sollen. Seit dem Ausbruch des Aufstandes soll er bereits 500 Thlr. baar an die Kasse der Aufständischen gezahlt haben. Meistens werden die ausgeschriebenen Lieferungen von Damen, die auf den einzelnen Gütern ganz offen herumfahren, angesagt und dann später von einer Militärabtheilung abgeholt. Kürzlich hat aber auch die russische Regierung die seit langer Zeit rückständigen Steuern durch Militär eintreiben lassen, so daß jetzt die Grundbesitzer doppelt geschlagen werden. Gelingt es den Russen nicht in nächster Zeit, den Aufstand zu unterdrücken, so soll das unglückliche Land nach dem Urtheil Aller, die mit den Verhältnissen desselben sehr genau bekannt sind, mit Riesenschritten seinem Ruin entgegeneilen. Trotz der großen Machtentfaltung der Russen und trotzdem die Polen sich keiner großen Waffenerfolge zu erfreuen haben, soll bis jetzt zur Beruhigung des Landes wenig Aussicht sein. Die meisten Beamten, vom Wojt bis in die höheren Kreise, stehen mittelbar im Dienste der Insurgenten. Diesem Umstande soll es auch vorzugsweise Taczanowski zu danken haben, daß es ihm bis jetzt stets gelang, den Russen seinen Standort zu verbergen und ihren Verfolgungen auszuweichen. Kürzlich sollte von den Russen ein Wojt verhaftet werden. Da er davon Kunde erhalten hatte, verschwand er zwei Tage lang in die Wälder. Nach dem Abzuge der Russen kehrte er wieder zurück und verwaltet nach wie vor sein Amt.

* Aus Litthauen. Wenn der „Czas" nicht übertreibt, so haben die Sequestrationen in Litthauen schon die Zahl von Tausenden erreicht; im Mohilewschen Gouvernement, in dem verhältnißmäßig noch die wenigsten eingeleitet seien, wäre am 8. Juli schon die Zahl von 500 vollgewesen.

*— Der Oberst Kruk hat über seinen Sieg bei Zyrzyn à la Ganier berichtet. Er habe gegen 1000 Russen angegriffen und völlig geschlagen. Dieselben hätten 181 Todte, 132 Verwundete und 150 Gefangene verloren, außerdem 500 Karabiner, zwei Kanonen, alle Bagage und Gelder. Von den letzt.ren seien 140,000 Rubel in Sicherheit, 60,000 aber verloren gegangen. Seine (Kruks) Mannschaft habe aus 1500 Schützen, 600 Kosynieren und 250 Reitern bestanden.

* Kujawien, 18. August. Joseph Zeglinski, Ingenieur im Gostyner Kreise, ist gestern Morgens in Wloclawek erschossen worden. Er war 32 Jahre alt und Familienvater. Fünf Mal ist bei ihm Haussuchung gehalten worden; worin sein Verbrechen speciell bestanden hat, wird nicht angegeben.

Türkei.

— Aus Trebinje wird geschrieben, daß gegenwärtig die Türkinnen, nachdem vor drei Monaten 62 der angesehnsten Türken wegen Betheiligung an der Verwüstung der Trebinjer Schule eingekerkert worden sind, aufs Heftigste gegen die Christen zu wüthen beginnen und daß ein Kommissar der Pforte vor einigen Tagen dort angelangt ist, um in Gegenwart der Türken und Christen einen kaiserlichen Ferman in Betreff der Gleichberechtigung der Christen zu publiciren.

Griechenland.

Athen, 7. August. [Brandstiftungen.] Der französische „Moniteur" meldet, daß in den Provinzen die Anarchie nach und nach abnehme, leider aber fänden seit einigen Tagen große Waldbrände am Parnaß statt, welche von den dortigen Hirten angelegt seien, weil diese mehr Weideland haben wollten. Die Regierung ist augenblicklich vollständig machtlos, gegen diese Brandstifter einzuschreiten.

— [Die jonischen Inseln.] Wie dem „Courrier du Dimanche" aus London geschrieben wird, hätten dort am 1. August die Vertreter Englands, Frankreichs, Rußlands, Oestreichs und Preußens ein Protokoll wegen der jonischen Inseln unterzeichnet, wonach die fünf Mächte darein willigen, daß das durch Vertrag vom 5. November 1815 von ihnen England übertragene Protektorat erlösche und der jonische Inselkomplex mit dem Königreich Griechenland vereinigt werde.

Amerika.

Newyork, 6. August. [Vom Kriegsschauplatze; Proklamation Linkolns; Kaperschiffe ꝛc.] Die Hauptschlacht, welche man zwischen den feindlichen Armeen am Rappahannock erwartet, hat schon ihr Vorspiel an diesem Flusse gehabt. Am Sonnabend den 1. d. überschritt General Bufords Kavallerie, unterstützt von Truppen anderer Waffengattungen, den Rappahannock und traf bald auf eine bedeutende Abtheilung Konföderirter. Nach einem hitzigen Gefechte mußten sich die Konföderirten auf Culpepper zurückziehen, erhielten hier Verstärkung und trieben nun die Angreifer zurück. Doch wurden auch letztere um ein ganzes Armeekorps verstärkt; es gelang ihnen, eine feste Position zu gewinnen, und die Konföderirten nahmen wieder ihren Rückzug nach Culpepper. Auf beiden Seiten sollen schwere Verluste vorgekommen sein. Die ferneren Berichte lauteten vom 4., daß beide Armeen unthätig am Rappahannock ständen; vom 5., daß General Lee mit seiner Hauptarmee sich auf das Südufer des Rapidan zurückgezogen habe und nur Hills Korps in der früheren Stellung verblieben sei; eine Brigade des Longstreetschen Korps habe die Höhen von Frederichsburg besetzt. Wie ein Washingtoner Blatt glaubt, wäre das Gros der Meadeschen Armee bei Kellys Ford über den Rappahannock geschritten, um Lee entweder zum Rückzuge zu zwingen oder das Glück einer großen Schlacht zu versuchen.

Aus Charleston wird vom 2. berichtet, daß die Bundestruppen ihr Bombardement gegen Fort Wagner noch immer unterhielten. Die Garnison hatte einen Ausfall auf eine der Batterien der Belagerer gemacht, war aber zurückgeschlagen worden und mußte mit schwerem Verluste in ihre Verschanzungen retiriren. Bedeutende Verstärkungen sind zu General Gilmore gestoßen. — Der Streifzug des Generals Spear in Nordkarolina, welchem man vorher große Erfolge beigemessen hatte, soll von vollständigem Mißlingen begleitet gewesen sein. — Das in Richmond erscheinende Rebellenblatt „Despatch" theilte am 1. d. mit, der Präsident Davis habe eine Depesche empfangen, worin es heiße, daß der konföderirte General Taylor über den General Banks in Louisiana einen Sieg erfochten und ihm 6000 Gefangene abgenommen habe. — Die von Vicksburg ausgeschickte Expedition, welche General Grant persönlich führen soll, ist in Port Hudson angekommen. Eine Armee von 100,000 Negersoldaten soll gebildet werden, um die Schifffahrt auf dem Mississippi zu beschützen. — In Jowa hat ein Zusammenstoß mit den Republikanern und den Copperheads stattgefunden. Letztere sollen 4000 Mann stark sein. Es sind Truppen zu dem Schauplatze der Unruhen hingeschickt worden. In Kentucky hat die republikanische Partei einen glänzenden Wahlsieg davon getragen.

Der Präsident Lincoln ist in den Konsequenzen des Emancipationsdekrets wieder einen Schritt weiter gegangen. Er hat eine Proklamation erlassen, daß für jeden von den Rebellen als Sklaven behandelten oder verkauften farbigen Kriegsgefangenen ein kriegsgefangener Rebelle zur Zwangsarbeit angehalten und nicht eher von derselben befreit werden solle, bis der andere aus der Sklaverei erlöst und als rechtmäßiger Kriegsgefangener behandelt werde. In derselben Proklamation kündigt der Präsident an, daß für jeden im Widerspruche mit dem Kriegsbrauch getödteten Bundessoldaten ein gefangener Rebelle hinzurichten sei. — Die Kondemnirung des „Peterhoff" ist aus folgenden Gründen ausgesprochen worden: „Das Schiff hatte mit Vorwissen der Eigner Kriegskontrebande in Ladung; es war in Wahrheit nicht zu rechtlich anerkannten Handelszwecken nach Matamoras bestimmt, sondern nach einem andern Orte, zur Unterstützung des Feindes, unter Verletzung des Völkerrechts; die Schiffspapiere waren fingirt und gaben einen falschen Bestimmungsort an." Der Schooner „Glen" und „Kargo" ist nebst Entschädigungsgeldern und mit Rückerstattung der Kosten seinen Eigenthümern zurückerstattet worden. — Der Kapitain der „Florida", Maffitt, versichert in einem südstaatlichen Blatte, einen Schaden von mehr als zehn Millionen Dollars bis zum 17. Mai d. J. unter den zur Aufbringung seines Schiffes und der „Alabama" ausgeschickten nordstaatlichen Kreuzern angerichtet zu haben. Am 22. April, sagt er, hatten die beiden Kaper zusammen zehn feindliche Fahrzeuge der größten Klasse zerstört. — In Newyork ist die Aushebung bis jetzt noch nicht wieder aufgenommen worden. — Das Schatzamt macht bekannt, daß nach Ablauf der verschiedenen Perioden des laufenden Halbjahres die Zinsen des in United States Notes der Regierung vorgestreckten temporären Anlehens, statt wie bisher in klingender Münze, in gesetzmäßiger Papierwährung auszuzahlen seien.

---

diesen ihn so traurig machte. Seine Fröhlichkeit hatte ihn jetzt verlassen, er schien sich nach dem Tode zu sehnen. Gleich beim Eintritt ins Gefängniß trat diese Stimmung bei ihm hervor. Wir warteten zwischen dem ersten und zweiten Pförtchen, bis unsere Namen eingeschrieben wurden, als plötzlich von einer nahen Kirche die Sturmglocke ertönte und ein Haufen Sansculotten, die Piken schüttelnd und die Carmagnole trällernd, heranstürzte. Wir hörten das Klappern ihrer Holzschuhe und das Rollen eines Geschützes. Selbst der Direktor des Gefängnisses wurde bleich.

„Sie wollen uns ermorden," riefen wir Alle mit einer Stimme.

„Dann laßt mich zuerst sterben," sagte der Marschall, warf seinen Hut auf die Erde und eilte dem Eingange zu.

Wir zogen ihn zurück, und in demselben Augenblick flog das Thor auf und ein Menschenschwarm mit Säbeln, Piken und Beilen stieß neue Gefangene hinein und entfernte sich.

„Ich hoffte, daß meine Zeit gekommen sei", sagte der Marschall zu mir. „Ich bin des Lebens überdrüssig. Das Gefängniß und die Guillotine sind es nicht, die mich niederbeugen."

Die Gefangenen in Luxemburg und in Port Libre verbrachten ihre Tage in heitern Gärten, denn ihre Wächter waren menschlich, aber die Conciergerie, wo ich mich jetzt befand, war ein Vorzimmer zur Hölle, und selten verließ man seine finstern Gewölbe anders, als um zur Guillotine zu gehen. Man betrat das Gefängniß durch zwei Pförtchen, von denen jedes drei und einen halben Fuß hoch und in ein größeres Thor eingefügt war. Wenn man sich nicht vorsah, so zerstieß man sich entweder das Schienbein oder rannte mit dem Kopfe an.

Am dritten Tage leuchtete uns ein Hoffnungsschimmer. Der wackere Benoit kam als Thorwächter zu uns, da das Gefängniß von Port Libre der zarten Sorgfalt des verächtlichen Jazard übergeben worden war. Ich befand mich am Thore, als er ankam, und eilte zum Marschall, um ihm die gute Nachricht zu überbringen. „Ich habe mit dem Leben abgeschlossen", sagte er, „und warte bloß auf den Karren, der mich zur Guillotine abholt." Ich that Alles, um seine Niedergeschlagenheit zu beruhigen, aber er schüttelte mit dem Kopfe und entfernte sich schweigend.

Am vierten Abend sprach ich mit Benoit am Gitter, als draußen am Pförtchen geklopft wurde. Das Gesicht des wackern Schließers nahm plötzlich einen unruhigen und geheimnißvollen Ausdruck an. Die Thür öffnete sich und ein Mann trat ein, der den Hut tief zu den Augen herabgedrückt hatte. Ich erkannte den unglücklichen Sohn des Marschalls. „Schnell, schnell, Benoit", sagte er, „führen Sie mich rasch zu meinem Vater. Heute Nacht lassen die Ungeheuer ihn holen. Ich habe die Liste gesehen und sein Name war von Robespierre's eigener Hand mit rother Dinte unterstrichen. Schnell! Ich habe Opium bei mir und Farben, mit denen ich unsere Gesichter malen kann. Großer Gott, verleihe mir in dieser Stunde Kraft!"

Ich sah Benoit fragend an.

„Die Sache verhält sich so", sagte er. „Monsieur ist ein so wackerer und guter Sohn, daß er, obgleich verachtet und verstoßen, beschlossen hat, für seinen Vater zu sterben. Er wird heute Nacht mit meiner Hülfe in den Wein des Marschalls einen Schlaftrunk werfen und ihn, während er bewußtlos ist, in ein anderes Bett legen und seine Stelle einnehmen."

„Das ist Wahnsinn," sagte ich. „Sie richten sich selbst zu Grunde und retten Ihren Vater nicht."

„Es ist kein Wahnsinn," sagte der junge Mann. „In anderen Gefängnissen hat man es versucht und es ist gelungen. Ich bin Schauspieler gewesen und weiß ein Gesicht in wenigen Minuten so zu schminken, daß es entweder Jugend oder Alter darstellt. Sie schlafen im Zimmer meines Vaters und lieben ihn — ich lese es in Ihren Augen. — Sie werden mir helfen, seinen Anzug zu wechseln und ihn von seinem Bett in ein anderes zu tragen. Die Elenden, die ihn abholen, werden sich nach Benoits Angaben richten. Sie kennen ihre Opfer nicht persönlich. Ehe ein Argwohn entsteht, ist mein Kopf gefallen."

„Aber dieses heroische Opfer rettet Ihren Vater vielleicht nicht," warf ich ein. „In einigen Tagen kann Ihr eigenes Todesurtheil ankommen und dann ist er verloren."

„Nein, nein", rief er aus. „Es sind Anzeichen da, daß Robespierre zu wanken anfängt. Seine eigenen Freunde fürchten ihn und verschwören sich gegen ihn. Der Teufel, dem er so treulich gedient hat, verläßt ihn, — seine Zeit ist abgelaufen. Nach wenigen Tagen kommen barmherzigere Herrscher ans Ruder und mein Vater ist gerettet. Doch rasch, Benoit, wir dürfen nicht zögern. Fremdling, wollen Sie mir helfen?"

Ich antwortete nicht, denn es stieg mir etwas in der Kehle herauf, das meine Stimme erstickte, aber ich drückte dem edlen Manne warm die Hand.

„Mein Vater", wandte er sich zu Benoit, „hat sein Zimmer nie verlassen. Haben die anderen Gefangenen ihn gesehen?"

„Bloß zwei", antwortete Benoit, „und die wurden gestern hingerichtet. Von dieser Seite droht keine Gefahr."

Als wir in die Zelle traten, saß der Marschall auf einem niedrigen Stuhl, mit dem Rücken gegen uns gekehrt, und beschäftigte sich mit seinem Abendessen. Als Benoit ihm sagte, daß ein neuer Gefangener, ein alter und kränklicher Mann, der sich sogleich zur Ruhe begeben werde, mitgekommen sei, antwortete er: „Also wieder ein Schaf für die Schlachtbank!" Bald darauf gelang es mir, den Schlaftrunk in sein Glas zu werfen, und ich sah noch, ehe ich wieder herunterging, daß er den Wein austrank. Unten fand ich Alles in großer Bewegung. Die Beamten der Sektion waren eben in großem Pomp angekommen und lasen die Liste der Personen vor, die zum Tode verurtheilt worden waren. Es war bereits dunkel und Fackeln beleuchteten den Vorleser und die wilden Pikenmänner, die bei jedem Namen eines Verurtheilten ihre Piken schüttelten und im Chor brüllten: „Ça ira, ça ira, la nation réussira!" Der Elende las im gleichgültigsten Ton: „Achille Val de Grace, Advokat, Jules Chandiru, Schuhmacher, Pierre Baron, Tapezierer, Georg Peacurt, Blechschmied, der Marschall von Moncy, das ist Alles."

Als ich ins Zimmer zurückkam, lag der Marschall im Bett und sein Sohn beugte sich über ihn und winkte mir. Ich sah dem schlafenden Mann ins Gesicht: er hatte junge Züge, rosige Wangen, schwarze Augenbrauen, dunkles Haar. Der Sohn war ein alter Mann mit gefurchtem Gesicht, weißem Haar, gekrümmtem Rücken, das leibhafte Bild seines Vaters, dessen Kleider er auch trug. „Ist die Abendliste gekommen?" fragte er. „Ja, und der Name Ihres Vaters stand darauf." „Ich wußte es," sagte er.

Er erzählte mir seine Geschichte und ich sah, daß er wohl leichtsinnig aber nie schlecht gewesen sei. Die Nacht verbrachte er in Gebet. Etwa eine Stunde vor Tagesanbruch hörten wir das Rollen von Rädern und das Zurückschieben von Riegeln. „Sie kommen," rief er aus und warf sich auf die Kniee. „O wie glücklich bin ich, daß ich für meinen Vater sterben darf. Geist meiner Mutter, nimm dieses Sühnopfer an!"

Der Gang vor unserer Thür wurde aufgeschlossen, wir hörten Schritte und Benoits Stimme: „Hier ist Nummer achtunddreißig." Nun wurde unser Zimmer geöffnet und eine Bande wilder Kerle trat ein. Der junge Moncy trat vor und überlieferte sich ihnen. Sie wollten noch lärmend verweilen, aber ich fürchtete, daß der alte Marschall erwachen möge, und rief ihnen zu: „Sie haben Ihren Mann, also gehen Sie." „Euch holen wir bald nach," rief einer der Kerle, „träumt inzwischen von der Guillotine." Damit gingen sie.

Wie ich die nächste Stunde verbracht habe, weiß ich nicht. Plötzlich hörte ich die Sturmglocke und den Ruf: „Zu den Waffen!" Der alte Marschall sprang sofort auf und sagte: „Sie brechen ins Gefängniß." Ich glaubte dasselbe und antwortete: „Sie dürfen nicht sterben, ohne zu erfahren, welchen edlen Sohn Sie gehabt haben. Er hat sich, durch Schminke entstellt, für Sie ausgegeben und sich den Henkern überliefert."

„Sie träumen, Sie sind noch halb im Schlafe," sagte der Marschall, aber ich hielt ihm den Spiegel vor und er sah sein jugendliches Gesicht. „Gott sei gedankt!" rief er aus, „ich habe einen braven und edlen Sohn. Er ist als ächter Moncy gestorben." Auf den Straßen war es lauter geworden; es fielen Kanonenschüsse und es wurde mit Flintenkolben an die Thore gedonnert. Auf dem Gange entstand ein Laufen und Benoit riß die Thür auf. „Es lebe die Republik," rief er, „es lebe Jedermann! Sie sind frei, wir Alle sind frei, das Scheusal Robespierre ist gestürzt. Hier ist noch Jemand." Der Sohn des Marschalls stürzte herein und warf sich seinem Vater zu Füßen, der ihn aufhob und zärtlich umarmte. Leute aus dem Stadthause hatten den Karren aufgehalten und die Gefangenen in Freiheit gesetzt, da Robespierre verhaftet sei.

(Beilage.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 21. August. Der wegen Hochverraths inhaftirt gewesene Dr. **Jarnatowski** aus Kozmin ist am 17. d. M. aus der Untersuchungshaft des Staatsgerichtshofs entlassen.

— Der steckbrieflich verfolgte und kürzlich an der polnischen Grenze verhaftete Rittergutsbesitzer v. Mieroslawski auf Mieroslawice ist in Begleitung eines Gensdarmen am Dienstage mit der Eisenbahn nach Berlin befördert worden.

— Thedodor **Widelecki** aus Piotrkowice, im Kreise Kosten, ist durch das königl. Kreisgericht zu Wreschen wegen Theilnahme an unbefugt gebildeten bewaffneten Haufen zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt und wird steckbrieflich verfolgt.

— [**Aufwiegelei.**] Ein deutscher Bürger aus Kurnik beklagt sich in einem der Redaktion zugesandten Schreiben darüber, daß seit einiger Zeit sein katholisches Gesinde von der Geistlichkeit aufgewiegelt werde, seinen Dienst zu verlassen. Dies sei so weit gelungen, daß er gegenwärtig ganz ohne Gesinde sei, während dasselbe früher sich nach dem Dienste bei ihm gedrängt habe. Wir wollen nicht Namen nennen, obgleich der Einsender sich zur Vertretung seiner Angaben bereit erklärt hat.

— [**Theater: Erstes Gastspiel der Frau Braunecker-Schäfer.**] Wir können nicht leugnen, daß wir die „Therese Krones" hier schon besser haben darstellen sehen, als gestern. Fräulein Laura Schubert sowohl als die Geistinger wußten dem Charakter der Krones mehr jenen weichen Schmelz zu verleihen, der die Jugend in Anmuth kleidet und das Kecke und Uebersprudelnde gefällig macht. Bei Frau Schäfer war diese Keckheit nur durch eine gewisse hausbackene Gutmüthigkeit gemildert. Dabei sind gegen den Schluß die ergreifenden Scenen gar nicht zur Geltung gekommen, weil Frau Schäfer durch nichts das Hervortreten ihrer körperlichen Leiden markirte, sondern durchweg die robuste fidele Erscheinung blieb, in der sie zum ersten Mal die Bühne betrat. Ihre Entsagung blieb daher wirkungslos. Auch die Kouplets hatten nur einen sehr mäßigen Erfolg, da die Stimme der verehrten Gastin offenbar schon sehr gelitten hat und von schneidender Schärfe ist. Die Beifallsbezeugungen aus dem hinteren Zuschauerraume mögen darum dieselbe über den Werth ihrer Gesangsleistungen nicht täuschen.

— [**Ertrunkener.**] Gestern Abend wurde die Leiche des am Montag in der Warthe ertrunkenen Böttchergesellen durch einige Schiffer gefunden und ans Ufer geschafft, wonächst sie nach dem städtischen Lazareth gebracht wurde. Zu beklagen ist es, daß selbst Eltern, welche dort in der Nähe wohnen, trotz der vielen Opfer, welche die Warthe unterhalb des Schlachthauses schon gefordert hat, ihre Kinder dort baden lassen. Möchte ihnen der vorliegende Fall eine Warnung sein.

W **Borek**, 19. August. [**Verhaftung; Sequestration.**] Zur Berichtigung eines Referats in Nr. 187 dies. Ztg. muß ich bemerken, daß nicht, wie angegeben, der Rittergutsbesitzer Herr Matecki auf Chwalkowo, sondern ein Verwandter desselben aus Grab, im Kreise Pleschen, wegen Betheiligung am Aufstande in Polen gefänglich eingezogen wurde; ersterer befindet sich vielmehr, wie Referent sich zu überzeugen Gelegenheit hatte, nach wie vor auf seinem Gute im Schrimmer Kreise. — Ferner kann ich Ihnen mittheilen, daß auch auf dem Gute Zymnawoda, hiesigen Kreises, dem Grafen Kwilecki auf Opporowo gehörig, die Sequestration eingeleitet worden, nachdem sein Vermögen in dem anderen Kreise bereits früher mit Beschlag belegt war. Graf Kwilecki, welcher ebenfalls des Hochverraths angeklagt, ist bekanntlich landesflüchtig.

t **Pinne**, 19. August. [**Auszeichnung.**] Beim letzten Pfingstschießen that der Bürgermeister und Schützenmajor Herr Weiß, für Ihre Majestät die Königin den besten Schuß. Dies wurde Ihrer Majestät vom Vorstande der Schützengilde pflichtschuldigst gemeldet, worauf Allerhöchstdieselbe Herrn Weiß eine sehr schöne Medaille, verziert mit dem Bildnisse der Königin, übersenden ließ. Dies hat bei uns sehr große Freude hervorgerufen, da jeder Einwohner diesem braven Manne, der sich um die Stadt und namentlich um die Schützengilde sehr verdient gemacht, diese Auszeichnung von ganzem Herzen gönnt.

// **Pleschen**, 18. August. [**Ergänzungen; Begräbniß.**] In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde von den Gensdarmen Wittke und Kadziok aus Sierzew-Heuland in der Nähe der Grenze ein mit zehn Sätteln und vollständigem Zubehör beladener Wagen angehalten und dessen Führer, der Wirth Michael Tomczak aus Brzostkow, Kreis Wreschen, festgenommen. Einem bis jetzt nicht ermittelten Unbekannten gelang es, sich seiner Verhaftung auf dem Wagen durch schleunige Flucht zu entziehen. Während Wittke die Aufsicht über den mit Beschlag belegten Wagen übernahm, jagte Kadziok auf einem Ulanenpferde, das ihm zur Disposition gestellt wurde, hierher und machte vorgestern Morgen um ½ 2 Uhr dem hiesigen Landrath, Herrn Gregorovius, Meldung, der sich darauf sofort zum Oberst, Herrn v. Wnuck, begab, um mit diesem die zu ergreifenden Maßregeln zu besprechen und die nöthigen Anordnungen zu treffen. Nach diesem wurde die Grenze von der Stadt bis nach Slawoszew, von Pieruszyce bis nach Zerkow von Militär umstellt, so daß, nachdem auch Herr Major von Manteuffel mit einem Kommando Infanterie ausgerückt war, bei Tagesanbruch die Aktion ihren Anfang nehmen konnte. Einer eingegangenen Anzeige zufolge sollten in den Waldungen längs der Grenze Zuzügler in größerer Anzahl verborgen sein, die aber, aller Wahrscheinlichkeit nach, sobald sie die preußischen Vorposten gewahr wurden, nach allen Richtungen der Windrose auseinander stoben. Im Walde bei Klein-Lublin wurde Stanislaus v. Zakrzewski und Eustach v. Rogalinsli aus Turow bei Tursko, bei Kurcew der Landwehr-Kavallerie-Offizier und Rittergutsbesitzer Ildephons v. Chelkowski aus Wilca, Witold Choydarki, Andreas von Milkowski und der Kutscher Johann Bugay vom Militär festgenommen. Ildephons v. Chelkowski trug bei seiner Ergreifung ca. 300 Thaler baar bei sich und soll bestimmt gewesen sein, die militärische Führung der zusammentretenden Insurgentenhaufen zu übernehmen. Andreas v. Milkowski führte Chelkowski's Ulanka bei sich. Bei einer oberflächlichen Haussuchung in Bronis̈zewice wurde ein Paul Michalowic, der bereits in früheren Gefechten jenseits der Grenze von den Russen zehn Bajonnetstiche empfangen hat, verhaftet, und in Kotlin, Johann Kowsczorowski und Anton Kanjenki festgenommen. Gleichzeitig wurden, wie wir auch schon in unserem letzten Bericht erwähnten, unter Stroh versteckt zwei Sättel mit vollständigem Zubehör und im Stalle zwei Pferde, zu denen sich kein Eigenthümer finden wollte, gefunden und mit Beschlag belegt. Außerdem wurde gestern noch von Gensdarmen in Strzyzeow ein angeblich herrenloses Pferd vorgefunden. Gestern Vormittag wurden die Verhafteten vom Landrath, Herrn Gregorovius protokollarisch vernommen. Nach ihren verschiedenen Aussagen wollten Einige von ihnen nur nach Kurcew gefahren sein, um daselbst Pferde zu kaufen, Andere wollten wieder blos einen Sonntagsmorgenspaziergang von Turow bis Klein-Lublin, beiläufig gesagt, eine Strecke von circa drei Meilen, gemacht haben, noch ein Anderer wollte sich in Kotlin ein Unterkommen als Beamter suchen, da er aber zu zeitig daselbst eintraf, sich im herrschaftlichen Garten niedergelegt, und bald darauf vom Militair aus seinem süßen Morgenschlummer geweckt worden sein. Die innere Wahrscheinlichkeit dieser Auslassungen dahingestellt sein lassend, bemerken wir nur noch, daß die meisten Verhafteten schöne Reiterstiefeln trugen, sich ihre Sporen aber, wahrscheinlich bei Annäherung des Militärs, theils abgetreten hatten. Nach beendigter Voruntersuchung wurden schon gestern die Akten der Staatsanwaltschaft, die Gefangenen dem Gericht übergeben. Wie es allgemein heißt, sollen innerhalb der nächsten vier bis fünf Tage durch den hiesigen und Wreschener Kreis starke Zuzüge nach Polen stattfinden. — Gestern wurde der hiesige Kämmerer Wabner, unter großer Betheiligung der Stadtbewohner feierlichst zur Erde bestattet. Er hatte das Glück, sich während seiner Amtsführung durch ein humanes Entgegenkommen die Liebe und Achtung aller Stände zu erwerben. In letzter Zeit wurde er während seiner langwierigen Krankheit vom hiesigen Lehrer Häsner vertreten, der aller Wahrscheinlichkeit nach auch sein Amtsnachfolger werden wird.

r **Wollstein**, 18. August. [**Todtschlag; Markt; Turnverein.**] Am vergangenen Sonnabend gerieth der Wirth Gottfried Zeuschner in Alt-Boruy mit seinem 17jährigen jüngern Bruder in Streit, der in Thätlichkeiten überging, wobei der ältere Z. seinem Bruder mit einer Hopfenstange einen solchen Hieb auf den Kopf versetzte, daß dieser, wie die gestern stattgehabte Sektion der Leiche ergeben, in Folge einer Gehirnerschütterung schon nach einer Stunde seinen Geist aufgab. Veranlassung zum Streite war ein Liebesverhältniß, das der jüngere Z., der in Gemeinschaft mit seinem Vater in der Behausung des älteren Z. wohnte, mit der Stieftochter des Letztern anknüpfen wollte. Gottfried Zeuschner wurde am Sonntag hier gefänglich eingebracht und es ist gegen ihn die Untersuchung eingeleitet. — Auf dem heutigen Pferde- und Viehmarkt hieselbst war eine außergewöhnliche Anzahl von Pferden und Vieh aller Gattungen zum Verkauf gestellt. Käufer hatten sich auch zahlreich eingefunden und das Geschäft war daher sehr rege. Nach Arbeitsferden und Zugochsen war namentlich viel Begehr; die Preise waren jedoch bei Ueberfüllung des Marktes mäßig. Der Getreidemarkt war ebenfalls gut befahren und die Preise waren gedrückt. Der Scheffel Weizen galt $2^{5}/_{12}$ — $2^{1}/_{2}$ Thaler, Roggen $1^{1}/_{3}$ — $1^{5}/_{12}$ Thaler und Hafer 25 — 27 Sgr. — In der vorigen Woche hat sich auch in unserm Nachbarstädtchen Rakwitz ein Männerturn-Verein gebildet, der bereits über 20 Mitglieder zählt. Turnrath ist der Lehrer Donner.

x **Chodziesen**, 19. August. [**Stiftungsfest; Torfverbrauch.**] Der hiesige Männer-Turn-Verein wird wie im vergangenen, so auch in diesem Jahre am 30. d. Mts. sein Stiftungsfest durch ein Schauturnen mit sich daran schließendem Tanzvergnügen feiern. Die Vereine von Schneidemühl und Czarnikau sind zur Theilnahme an diesem Feste eingeladen worden. Der schöne Verlauf des Turnfestes im vergangenen, läßt eine noch regere Betheiligung in diesem Jahre erwarten. — Nicht ohne Einfluß auf unsere verhältnißmäßig hohen Holzpreise war und ist der Betrieb der hiesigen Steingutfabrik. Neuerdinds hat man in derselben den Versuch gemacht, mit Torf zu feuern und derselbe ist ein glücklicher gewesen. Das nahe gelegene Netzbruch liefert einen guten Torf, den sich die Besitzer des Etablissements denn auch zu Nutzen machen. Seit 4 Wochen kommen ganze Karavanen Torf hierdurch, welche zum Betriebe der Fabrik bestimmt sind.

Neueste Nachrichten.

Von der russisch-polnischen Grenze, 7. Aug. [**Gefechte.**] Am 15. August fand zwischen einer aus dem kobylanyer Walde gekommenen, bei 500 Mann starken Insurgenten-Abtheilung und den russischen Truppen ein dreistündiges heftiges Gefecht statt, welches mit der Versprengung der Insurgenten endigte. Das von Olkusz ausgerückte russische Militär hat auf dem Hinmarsche im Dorfe Rzemplin (½ Meile von Skala) ein Wirthshaus und eine mit Getreide gefüllte Scheuer, worin sich Insurgenten befanden, umzingelt und in Brand gesteckt; die Insurgenten sollen alle verbrannt sein. In der Nacht wurde ein Wagen mit erbeuteten Waffen nach Olkusz gebracht.

Am 16. August Abends wurde von Rzemplin her ein großer Brand wahrgenommen. Die zwischen Koscielniki und Wolica oberhalb Niepolomice hinübergetretene Insurgentenabtheilung stand angeblich unter der Führung Krukowiecki's und sollte sich mit einer in der Gegend von Igolomia aufgestellten Abtheilung unter Jordan vereinigt haben. Diese Abtheilungen wurden am 15. d. um die Mittagszeit von drei Rotten russischer Infanterie und einer Sotnie Kosaken überfallen und gänzlich aufgerieben. 150 Insurgenten wurden getödtet, 100 gefangen und über 200 gegen die östreichische Grenze in die Flucht gejagt. (Bresl. Z.)

Angekommene Fremde.

Vom 20. August.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbes. Frauen Gräfin Tyszkiewicz aus Kiew und v. Krzyzanowska aus Swadzim, Rittergutsbesitzer Wendorff aus Prusiec, Präsident v. Lacki aus Czenstochau und Oekonom Paap aus Goldap.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsbesitzer v. Zuchowski ans Koninko, Frau Gutsbesitzer Grabowska aus Breslau, Gutspächter Mathes aus Krucz, Fräulein Mattauschek aus Wioska, Probst Hebanowski aus Neustadt b. P., Oberamtmann Opitz aus Lowencin und Tuchfabrikant Dräger aus Pritzwalk.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Szeliski aus Gozdowo und v. Jarentowski aus Miniszewo, Stadtrath Wackermann aus Rogasen, Frau v. Jagodzinska aus Schroda, Fräulein Kiedrzynska aus Modlibowko und v. Roznowska aus Bagrowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsbesitzer v. Schmidt aus Bergedorf, Direktor Hertell aus Elberfeld, die Forstamts-Kandidaten Gebrüder Geldermann aus Freienwalde, die Kaufleute Aschbach aus Hanau, Dirke und Senator Fröhlich aus Bremen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Arzt Peutmann und die Gutsbesitzer v. Natzmer aus Berlin, v. Wedell aus Brody und v. Arnim-Götschendorf aus Götschendorf, die Kaufleute Falkenburg aus Magdeburg, Schulz, Lichtenstein, Jänicke, Wechselmann, Schönberg und v. Fielitz aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Rivé aus Köln, Franke aus Berlin, Fernbach aus Glogau, Rosenblatt aus Hanau, Günther aus Genthin und Meyer aus Hohenstein.

HOTEL DE PARIS. Frau Dlugolecka aus Czerniejewo, Gutsbesitzer v. Skorzewski aus Radlowo, Bürger Weichan aus Warschau, Hydropath Simon aus Wien und Portefeuillist Godfrin aus Paris.

HOTEL DE BERLIN. Intendantur-Rath v. Schepke aus Stettin, Rittergutsbesitzer Dütschke nebst Frau aus Rombczyn, Agent Hartmann nebst Frau aus Wronke, Ober-Steuerkontroleur Kutzmann nebst Frau aus Nakel, Fräulein Ginowicz aus Wongrowiec, die Kaufleute Brühl aus Aachen, Levi aus Breslau, Wollmann und Werner aus Schrimm.

BAZAR. Gutspächter v. Prądzynski aus Rusiec, Agronom Szremowicz aus Polen, die Rittergutsbesitzer v. Chlapowski aus Bonikowo, Szoldrzynski nebst Frau aus Luboſz, v. Moraczewski aus Lennagora und v. Krasicki aus Karsewo.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Kaufmann Quartiermeister aus Grätz, Lehrer Jungnick aus Albertoske, Sattlermeister Schmidt aus Buk, Typograph Schimmel aus Breslau und Wittwe Pelters aus Bergen.

EICHBORN'S HOTEL. Dr. med. Holzmann aus Santomysl, die Kaufleute Mendlowicz aus Pleschen und Pulvermacher aus Bromberg, die Kaufm. Frauen Szybilski aus Pleschen, Cohn und Flatau aus Peysern.

EICHENER BORN Agent Paczkowski aus Bromberg, die Kaufleute Badt aus Gnesen und Szarniak aus Izbice.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Dringende Bitte.

Durch den schnellen Tod des im Bahnhofssaal verunglückten Maurer Schulz, siehe Pos. Zeitung Nr. 188, der Morgens 6 Uhr gesund zur Arbeit ging, und um 9 Uhr beinahe todt nach Hause gebracht wurde, ist seine hinterlassene Wittwe mit 4 Kindern in die bitterste Noth versetzt. Bei der Unzulänglichkeit unserer Mittel bitten wir die Freunde der Armen, uns für diese Unglücklichen Gaben zukommen zu lassen, um sie vor weiterem Elend so viel möglich zu bewahren.

Im Namen des ev. Armenvereins
Frau Konsistorialrath **Goebel**,
Gartenstr. 1.

Auch ist die Expedition dieser Zeitung gern bereit, Beiträge entgegen zu nehmen.



Bekanntmachung.

Die Personen-Dampfschiffe
„Rügen“, „Putbus“,
„Princess Royal Victoria“

ändern mit Mittwoch den 12. August c. die Abgangszeit auf ihrer Tour zwischen Stettin-Swinemünde, Putbus (Lauterbach), Stralsund und Greifswald und fahren bis inkl. 3. Oktober c. täglich (Sonntags ausgenommen) wie folgt:

Von Stettin
6½ Uhr Morgens,
von Stralsund 6 Uhr Morgens, von Greifswald 6¼ Uhr Morgens.

Billets müssen am Bord der Schiffe gelöst werden. Das Nähere ergeben die Haupt-Fahrpläne auf den Schiffen.

Dampfschiff „Rügen“ expedirt Herr Herm. Schulze, „Putbus“ und „Princess Royal Victoria“ der Unterzeichnete } in Stettin.

J. F. Braeunlich, Stettin, Frauenstraße 22. Heinrich Israël, Stralsund. Wilhelm Pütter, Greifswald.

Stettin-Wollin-Kamminer Dampfschifffahrt.

Die Personen-Dampfschiffe:
„Die Dievenow“ und „Misdroy,“
Kapt. Regeser, Kapt. Ruth,

werden von Montag den 3. August c. außer ihren täglichen regelmäßigen Fahrten (Sonntags ausgenommen): von Stettin 1 Uhr Mittags, „ Kammin 6½ Uhr, aus Wollin 8 Uhr Morgens, noch nachstehende außerordentliche Fahrten bis auf Weiters machen:

von Stettin:
Montag, Mittwoch, Freitag } 6½ Uhr Morgens,

von Kammin:
Montag, Mittwoch, Freitag 12½ Uhr Mittags, aus Wollin 2 Uhr Nachmittags, zum Anschluß an den Berliner Abendzug. An die regelmäßigen Fahrten schließt sich in Wollin die Post nach und von Misdroy an.

Postverbindungen zwischen Kammin-Greifenberg, Treptow a./R. und Gülzow zum Anschluß an die Schiffe. Nach Berg-Dievenow schließt sich der neue eiserne Schraubendampfer „Nymphe“ an.

Alles weitere ergeben die Hauptfahrpläne am Bord der Schiffe. Näheres bei den Herren Wilhelm John in Kammin und Aug. Ehrich in Wollin.

J. F. Braeunlich,
Stettin, Frauenstraße 22.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mann, Sohn rechtlicher Eltern, welcher die oberen Gymnasialklassen besucht hat, findet ein Engagement in der Buchhandlung von J. J. Heine, Markt 85.

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend 10¼ Uhr starb unser lieber Enkel und Neffe Ludwig Stieler im Alter von 3 Jahren und 4 Monaten. Dies Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung. Die Beerdigung findet am Sonnabend Nachmittags 4 Uhr statt.

Posen, den 20. August 1863.

Lieutenant Kraatz und Familie, Graben 4.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn: Herrn Hugo v. Gillern und Herrn M. Dehmel in Berlin, Herrn Eduard Baron v. Hoverbeck in Klein-Tromnau, dem Lieutenant Werner v. Alvensleben-Erxleben in Düsseldorf, dem Premier-Lieutenant im königl. hannoverschen Garde-Kürass.-Regt. v. Ludowig in Nordheim: eine Tochter: dem Grafen v. d. Bussche-Ippenburg in Bomte, dem Rittmeister v. Schenck in Berlin, dem Major Rößler in Festung Graudenz, dem Herrn Brückner in Bragdorf.

Todesfälle. Hutmachermeister Köppen, Generallieutenant a. D. F. v. Borcke, Wittwe Louise Krug v. Niddage, Frau Christ. Frieder. Doebler, Polizeisekretär Schulz, Gürtlermstr. Otto Barth, Frau Th. Wolff, Kaufmann E. Rühle und eine Tochter des Geh. Sekretärs F. Kasch in Berlin, Geh. Oberregierungsrath a. D. Ed. v. Gerlach in Boossen bei Frankfurt a. O., Bahnmeister Freudenberg in Friesack, Förster a. D. Weisse in Petersrode b. Halle a. S., Frau Superintendent Angelika Schwarzschulz in Gramzow, ein Sohn des Hrn. Helmke in Frankfurt a. O. und ein Sohn der Frau Schröder in Köpenick.

Sommertheater.

Donnerstag. Benefiz für Frau Emma Müller. Der Zigeuner. Genrebild mit Gesang in 1 Akt. — Monsieur Herkules. Schwank in 1 Akt. — Neu einstudirt: Ein Stündchen in der Schule. Posse mit Gesang in 1 Akt. — Zum Schluß, auf vieles Verlangen: Das Leben ein Traum. Lebende Bilder in 7 Tableaux mit Gedicht, gesprochen von Herrn Müller.

Freitag: 2. Gastspiel der Frau Braunecker-Schäfer: Der Goldonkel. Gr. Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von Pohl. Laura — Fraunecker-Schäfer. (Dieselbe giebt die Rolle als Wiener Dienstmädchen.)

Lambert's Garten.

Freitag um 7 Uhr Konzert. (1 Sgr.)

Radeck.

Schützengarten.

Vorläufige Anzeige Sonntag den 23. Aug. großes brillantes Feuerwerk und Gartenbeleuchtung. Alles Uebrige besagen die Anschlagezettel. Krahl.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 20. August 1863.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	104	—	—
„ 3½ „ „	—	98	—
„ 4 „ neue „	97½	—	—
„ Rentenbriefe	—	97⅜	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	96¼	—
„ 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
„ 5 „ Kreis-Obligationen	102	—	—
„ 5% Obra-Mel.-Oblig.	102	—	—
„ 4½ „ Kreis-Obligationen	98¼	—	—
„ 4 „ Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ Freiw. Anleihe	—	—	—
„ 4½% St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
„ 5 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 3½ „ Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ „ „	—	—	—
Polnische 4 „ „	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	92⅜	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Wetter: unbeständig.

Roggen höher, p. August 35½ Br., ¼ Gd., Aug.-Sept. 35½ Br., ¼ Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 36½ Br., ¼ Gd., Okt.-Nov. 37⅙ bz., Nov.-Dez. 37½ Br., ⅓ Gd., Frühjahr 1864 38½ Br., ⅓ Gd.

Spiritus (mit Faß) fester, gekündigt 6000 Quart, pr. Aug. 15⅙ Br. u. Gd., Sept. 15⅙ Br., 1/12 Gd., Okt. 15⅙ Br., 1/12 Gd., Nov. 15 Br., 14 11/12 Gd., Dez. 15 Br., 14 11/12 Gd., Januar 1864 15 Br., 14 11/12 Gd.

Wasserstand der Warthe:

Posen, 19. Aug. Vrm. 8 Uhr 4 Zoll unter 0.
„ 20. „ „ „ 4 „ „ 0.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 20. August 1863.

Roggen, Stimmung besser.
„ loko neuer 44¼.
„ August 43.
„ Herbst 43⅜.
Spiritus, Stimmung fest.
„ loko 16 5/12.
„ August 15⅚.
„ Herbst 15 11/12.
Rüböl, Stimmung fest.
„ loko 13⅙.
„ August 13 1/12 Br.
„ Herbst 13 Br.

Stimmung der Fondsbörse: Eisenbahnaktien beliebt.
Staatsschuldscheine 90½.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 97¼.
Polnische Banknoten 92⅜.

Produkten-Börse.

Berlin, 19. August. Wind: SW. Barometer: 28. Thermometer: früh 12° +. Witterung: bewölkt.

Weizen loko 58 a 69 Rt. nach Qual., bunt. poln. 64 Rt. ab Boden bz., schwimmend weiß. bunt. poln. eine Ladung 65¼ Rt. bz.

Roggen loko eine Ladung am Markt 81pfd. 42¾ Rt. bz., neuer 44 a 44¾ Rt. ab Bahn bz., Aug. 42½ a 42¾ bz., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 42⅞ a 43⅛ a 43 bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 42¾ a 43¾ a 43⅜ bz. u. Br., 43½ Gd., Nov.-Dez. 42¾ a 43¾ bz. u. Br., 43½ Gd., Frühjahr 42¾ a 43½ bz. u. Gd., 43¾ Br.

Gerste große 33 a 38 Rt. p. 1700pfd., kleine ebenso, weiß. schles. 38 Rt. ab Bahn bz.

Hafer loko 24 a 26 Rt. nach Qualität, weiß. pomm. 25¼ a 25¾ Rt. ab Bahn bz., Aug. 24 a 24⅓ a 24¼ bz., Aug.-Sept. 24 bz. u. Gd., Sept.-Okt. 24 a 24⅛ a 24 bz., Okt.-Nov. 24 bz. u. Gd., Nov.-Dez. 24 bz., Frühjahr 24 a 24¼ bz.

Erbsen, Kochwaare 45 a 50 Rt., Futterwaare 45 Rt. p. 2250pfd. ab Kahn bz.

Rüböl loko 13 1/12 Br., Aug. 13 Br., Aug.-Sept. 12 11/12 bz., Sept.-Okt. 12⅞ a 12⅞ bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. do., April-Mai 12 a 12⅞ bz. u. Br., 12⅞ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 16 1/12 a 16⅓ bz., August 15 7/12 a 15 19/24 bz., 15⅚ Br., 15¾ Gd., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 15⅝ a 15⅚ bz. u. Br., 15⅚ Gd., Okt.-Nov. 15¾ a 15 23/24 bz. u. Br., 15 11/12 Gd., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. 15 17/24 a 15 23/24 bz. u. Br., 15 11/12 Gd., April-Mai 16¼ a 16⅜ bz.

Weizenmehl 0. 4⅝ a 4½, 0. u. 1. 4½ a 4¼ Rt. Roggenmehl 0. 3⅝ a 3⅓, 0. u. 1. 3¼ a 3 Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 19. August. Wetter: bewölkt und windig. Temperatur + 17° R. Wind: SW.

Weizen loko ohne Umsatz, 83/85pfd. gelber p. Sept.-Okt. 63½, 63¼, ½ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 62¼, ½, ¾, 63 bz., 63 Br., 62½ Gd., Nov.-Dez. 62¾ bz., Frühj. 64½ bz.

Roggen p. 2000pfd. loko alter 42 bz., neuer 42½, ¾ bz., Sept.-Okt. 41¾, 42 bz., Okt.-Nov. 42¼, ½, ¼ bz. u. Gd., Frühjahr 43¼, ½, ⅜, ¼ bz. u. Gd.

Gerste, schles. neue loko p. 70pfd. 39½ bz.

Hafer 47/50pfd. p. Frühj. 25 Br., 24½ Gd.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
59—64	40—42	30—36	24—26	44—48.

Heu 17½—22½ Sgr.
Stroh 6—7 Rt.
Kartoffeln (neue) 15 Sgr.

Rüböl loko 12¾ Br., Sept.-Okt. 12 7/12, ¾ bz., Br. u. Gd., April-Mai 12¾ Br.

Spiritus loko ohne Faß 16⅛, ¼ bz., mit Faß 16⅛ bz., Aug. 16⅛, ⅙ bz., Aug.-Sept. 15 11/12 bz., ⅞ Gd., Sept.-Okt. 15¾ bz. u. Gd., ½, Okt.-Nov. 15 7/12 Gd., ½ Br., Frühjahr 15⅞ bz. u. Gd. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 19. August. West-Wind, früh 14° Wärme. Barometer 27" 7½'". Wetter trübe und regnigt.

Weißer schlesischer Weizen 70—75 Sgr., gelber schles. 65—70 Sgr., feinste Sorten über Notiz bz.

Roggen, p. 84pfd. 47—49—52 Sgr.
Gerste p. 70pfd. 39—40 Sgr.
Hafer p. 50pfd. alter 31—33 Sgr., neuer 28—31 Sgr.
Kocherbsen 52—56 Sgr., Futtererbsen 50—52 Sgr. p. 90 Pfd.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 15⅞ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Aug. u. Aug.-Sept. 39½ Br., Sept.-Okt. 39½ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 40¼—½ bz. u. Gd., Nov.-Dez. 40¾ Gd., Dez.-Jan 41¼ bz., April-Mai 1864 41½—¾ bz.

Hafer p. Aug., Aug-Sept. u. Sept.-Okt. 23 Gd., April-Mai 1864 23¾ bz.

Rüböl loko, p. Aug. u. Aug.-Sept. 12¾ Br., Sept.-Okt. 12⅞ bz. u. Br., Okt.-Nov. 12 11/12 Br., Nov.-Dez. 12 11/12 bz. u. Br., April-Mai 1864 12 11/12 Br.

Spiritus loko 15⅞ Br., ⅝ Gd., p. Aug. u. Aug.-Sept. 15½ Gd., Sept.-Okt. 15½—⅝—½ bz., Okt.-Nov. 15 7/12 Br., Nov.-Dez. 15⅞ bz. u. Br., April-Mai 1864 15 11/12 Br., Mai-Juni 16 Gd. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 19. August. Weizen 56—60 Thlr., Roggen 43—45 Thlr., Gerste 35—37 Thlr., Hafer 24—28 Thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 19. August. Weizen loko flau, ab Auswärts ganz geschäftslos. Roggen loko 1 Thlr. billiger, preuß. Ostseehäfen weichend, pr. Herbst zu 69 Thlr. dringend, doch vergebens angeboten. Oel Oktober 27½ à 27⅝, Mai 27½ à 27⅜. Kaffee verkauft loko 1200 Sack Laguyra. Zink ohne bekannte Umsätze.

London, 19. August. Weizen und andere Getreidegattungen ruhig. Regen.

Amsterdam, 19. August. Weizen flau. Roggen pr. Oktober 3, pr. Frühjahr 4 Fl. niedriger. Raps Oktober 71, April 72. Rüböl Nov. 40½, April 40¾.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 19. August 1863.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101¾ bz	
Staats-Anl. 1859	5	106⅝ bz	
do. 50, 52 konv.	4½	98¾ bz	
do. 54, 55, 57, 59	4½	101¾ bz	[1859
do. 1856	4½	101¾ bz	[101⅞ bz
do. 1853	4	98¾ bz	[1862]
Präm. St. Anl. 1855	3½	130½ bz	[98¾ bz]
Staats-Schuldsch.	3½	90¾ bz	
Kur- u. Neum. Schldv.	3½	90½ bz	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	100½ G	
Berl. Stadt-Obl.	4½	103½ G	
do. do.	3½	91 B	
Berl. Börsenh. Obl.	5	104¾ G	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	91⅛ bz	
Märkische	4	101½ G	
Ostpreußische	3½	88¾ G	
do.	4	97⅛ bz	
Pommersche	3½	91 bz	
do. neue	4	101¼ bz	
Posensche	4	103¾ G	
do.	3½	98¼ bz	
do. neue	4	97¼ bz	
Schlesische	3½	95½ B	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	87 bz	
do.	4	97 bz	
do. neue	4	96¾ bz	
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99⅛ B	
Pommersche	4	99⅜ G	
Posensche	4	97½ bz	
Preußische	4	98½ G	
Rhein.-Westf.	4	98¾ B	
Sächsische	4	99¾ B	
Schlesische	4	100⅜ bz	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	68⅞ bz
do. National-Anl.	5	73⅜ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	86 bz
do. 100fl. Kred. Loose	—	80¾ bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	91-90⅞ bz
Italienische Anleihe	5	71¾ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	88½ bz
6. do.	5	95½ bz u G
Englische Anl.	5	92 G
N. Russ. Egl. Anl	3	58 B
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	91 bz u B
Poln. Schatz-O.	4	77¾ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	91 B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. n. i. SR.	4	90¼ bz
Part. O. 500 Fl.	4	89 bz
Hamb. Pr. 100BM.	—	— —
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56¼ B
NeueBad. 35fl. Loos.	—	31¼ G
Dessauer Präm. Anl.	3½	105¾ B (St.)
Lübecker Präm. Anl.	3½	51¼ Rt. bz (p.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	109 bz u G
Braunschwg. Bank-	4	76 etw bz
Bremer do.	4	107¾ G
Coburger Kredit-do.	4	94⅝ etw bz
Danzig. Priv. Bk.	4	101½ B
Darmstadter Kred.	4	94 G
do. Zettel-Bank	4	102¼ G
Dessauer Kredit-B.	4	5⅝ G
Dessauer Landesbk.	4	32½ G
Disk. Komm. Anth.	4	100¾ bz u G
Genfer Kreditbank	4	58¼ bz u B
Geraer Bank	4	98¼ bz
Gothaer Privat do.	4	93¼ bz u G
Hannoversche do.	4	100⅜ B
Königsb. Privatbk.	4	101½ G
Leipziger Kreditbk.	4	84 B
Luxemburger Bank	4	104¾ B
Magdeb. Privatbk.	4	92⅜ G
Meininger Kreditbk.	4	98¼ bz u B
Moldau. Land. Bk.	4	36⅜ bz u G
Norddeutsche do.	4	104⅜ G
Oestr. Kredit- do.	5	86-85¾ bz u G
Pomm. Ritter- do.	4	96 G
Posener Prov. Bank	4	96¼ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	127¼ bz
do. Hypoth.-Vers.	4	110 bz u G
do. do. Certific.	4½	101⅛ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	102¼ bz u G
Thüring. Bank	4	71 B
Vereinsbnk. Hamb.	4	103½ G
Weimar. Bank	4	90½ B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	92 G
do. II. Em.	4	91¾ G
do. III. Em.	4½	100 bz
Aachen-Mastricht	4½	71½ B
do. II. Em.	5	71 B
Bergisch-Märkische	4½	100¾ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	100⅞ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	82¾ B
do. Lit. B	3½	82¾ B
do. IV. Ser.	4½	100 bz [V. 100 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	93¼ B
do. II. Ser.	4½	100 B
Berlin-Anhalt	4	99½ G
do.	4½	100½ G
Berlin-Hamburg	4	100 G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	97½ B
do. Litt. B.	4	97¾ G
do. Litt. C.	4	96¾ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	95½ B
Berl.-Stet. III. Em.	4	95½ B
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101½ B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	100½ G
Cöln-Crefeld	4½	100 B
Cöln-Minden	4½	101½ G
do. II. Em.	5	104¼ B
do.	4	95¾ G
do. III. Em.	4	94¼ B
do.	4½	101½ G
do. IV. Em.	4	93 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	91¾ G
do. III. Em.	4½	97½ B
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B
Magdeb. Wittenb.	4½	100¼ G
Mosco-Rjäsan S. g.	5	88 bz
Niederschles. Märk.	4	93⅛ B
do. conv.	4	98 G
do. conv. III. Ser.	4	96½ G
do. IV. Ser.	4½	101 bz
Niederschl. Zweigb.	5	101½ B
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	98 B
do. Litt. B.	3½	87½ B
do. Litt. C.	4	97¼ G
do. Litt. D.	4	97¼ G
do. Litt. E.	3½	84¾ G
do. Litt. F.	4½	101¼ B
Oestr. Französ. St.	3	270½-70 bz u G
Oestr. südl. Staatsb.	3	262½ bz u G
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	100 B
do. 1862	4½	100 B
do. v. Staat garant.	4½	101¼ G
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100½ bz
do. II. Em.	4½	100½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	92 B
do. III. Ser.	4½	100 G
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	99⅜ G
do II. Ser.	4½	101¾ B
do. III. Ser.	4	99½ G
do. IV. Ser.	4½	101¾ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	93 B	
Aachen-Mastricht	4	34½ bz	
Amsterd. Rotterd.	4	106¼ bz u G	
Berg. Märk. Lt. A.	4	108½ B	[Lt. B.
Berlin-Anhalt	4	153 bz	[— —
Berlin-Hamburg	4	122¼ bz	
Berl. Potsd. Magd.	4	192 bz	
Berlin-Stettin	4	136 bz	
Böhm. Westbahn	5	72¾-73 bz	
Bresl. Schw. Freib.	4	137¾ bz	
Brieg-Neiße	4	94⅜ B	
Cöln-Minden	3½	181½ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	68 B	
do. Stamm-Pr.	4½	92½ G	
do. do.	5	99 B	
Ludwigshaf. Berb.	4	143 G	
Magdeb. Halberst.	4	292 bz	
Magdeb. Leipzig	4	— —	
Magdeb. Wittenb.	4	67¾ bz	
Mainz-Ludwigsh.	4	127½-⅝ bz	
Mecklenburger	4	69 bz	
Münster-Hammer	4	98 B	
Niederschles. Märk.	4	97¾ B	
Niederschl. Zweigb.	4	66 B	
Nordb., Frd. Wilh.	4	64⅝-⅞ bz	
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	160½ bz	[Lt. B
Oest. Franz. Staat.	5	114 bz	[143½
Oest. sdl. StB (Lom)	5	145-¼ bz	[G
Oppeln-Tarnowitz	4	65½ G	
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —	
Rheinische	4	101⅜ bz	
do. Stamm-Pr.	4	— —	
Rhein-Nahebahn	4	27½ bz	
Ruhrort-Crefeld	3½	98⅛ bz	
Russ. Eisenbahnen	5	111¼ bz	
Stargard-Posen	3½	105½ B	
Thüringer	4	128½ B	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6¾ G
Louisd'or	—	110 G
Sovereigns	—	6. 21⅜ G
Napoleonsd'or	—	5. 10½ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 459 bz
Dollars	—	1. 11⅜ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅛ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	89⅞ bz
Poln. Bankbillets	—	92⅜ G
Russische do.	—	92¾-½ bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	139¾ etw B
Berl. Eisenb. Fab.	5	103½ etw bz
Hörder Hüttenv. A.	5	104 B
Minerva, Brgw. A.	5	30¾ B
Neustädt. Hüttenv.	4	3 Rt. G [fr. Zins.
Concordia	4	— — p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 18. August.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	142½ bz
do. 2 M.	4	141⅞ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151 bz
do. do. 2 M.	4	150⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 20⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	79⅜ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	89½ bz
do. do. 2 M.	5	88¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W	5	103⅛ bz
do. do. 3 M.	4	101¾ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	109⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	92½ bz

Vor Beginn der Börse hatte es den Anschein, als würde sich eine erhebliche Hausse entwickeln, nach und nach schwand indeß die Thätigkeit wieder.

Breslau, 19. August. Das Geschäft war heute bei fester Stimmung etwas belebter und Kurse waren theilweise höher.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankaktien 86 bz u. Gd. Oestr. Loose 1860 90⅞-91 bz. Schlesische Bankverein 102 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 137¾ Br. dito Prior. Oblig. 97¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101½ Br. Köln-Mindener Prior. 93½ Br. Neiße-Brieger 94⅜ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 160 5/12 Br. dito Lit. B. 143¾ Br. dito Prior. Oblig. 97⅞ Br. dito Prior. Obligationen 101 7/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 85 1/12 Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 66¾ Br. Kosel-Oderberger 68¼ Br. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Mittwoch 19. August, Mittags 12 Uhr 30 Min. Die Börse war geschäftslos, doch fest.

5% Metalliques 76, 90. 4½% Metalliques 68, 75. 1854er Loose 95, 75. Bankaktien 797, 00. Nordbahn 169, 70. National-Anlehen 82, 40. Kredit-Aktien 192, 00. St. Eisenb. Aktien-Cert. 191, 00. London 111, 80. Hamburg 83, 50. Paris 44, 25. Böhmische Westbahn 163, 00. Kreditloose 135, 00. 1860r Loose 101, 50. Lombardische Eisenbahn 246, 00.

Frankfurt a. M., Mittwoch 19. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Sehr feste Haltung; östr. Effekten theilweise beliebter. Böhmische Westbahn 72½. Finnländische Anleihe 90 Br.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 129½. Preußische Kassenscheine 104⅛. Ludwigshafen-Berbach 143⅜ Br. Berliner Wechsel 104⅜. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 118½ Br. Pariser Wechsel 93⅜ Br. Wiener Wechsel 104¼. Darmstädter Bankakt 236½ Br. Darmstädter Zettelbank 255½. Meininger Kreditaktien 98¾ Br. Luxemburger Kreditbank 105½ Br. 3% Spanier 51¾ Br. 1% Spanier 48. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditbank von Rothschild 630 Br. Kurhessische Loose 56⅜ Br. Badische Loose 55¼. 5% Metalliques 67¼ Br. 4½% Metalliques 60⅛ Br. 1854r Loose 84 Br. Oestr. National-Anlehen 71¾. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oestr. Bankantheile 826. Oestr. Kreditaktien 200½ Oestr. Elisabethbahn 127. Rhein-Nahebahn 29⅜. Hess. Ludwigsbahn 127. Neueste östreich. Anl. 90⅞.

Hamburg, Mittwoch 19. August, Nachmitt. 2 Uhr 30 Minuten. Beschränktes Geschäft. Neue norwegische Anleihe 99½ bez., dazu noch angeboten Finnländische Anleihe 88 Br. Wetter abwechselnd heftiger Regen und Sonnenschein.

Schlußkurse. National-Anleihe 72¾. Oestr. Kreditaktien 85. Oestr. 1860er Loose 89⅞. 3% Spanier 48½. 2½% Spanier 45¾. Mexikaner 37⅛ Vereinsbank 104¼. Norddeutsche Bank 106⅛. Rheinische 100½. Nordbahn 64 Diskonto —.

Paris, Mittwoch 19. August, Nachmittags 3 Uhr. Die Börse war geschäftslos. Die Rente eröffnete zu 67, 65, hob sich auf 67, 85 und schloß sehr fest zu diesem Kurse. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93⅜ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 67, 85. 4½% Rente —. Italienische 5% Rente 72, 70. Italienische neueste Anl 72, 75. 3% Spanier 51. 1% Spanier 47¾. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 427, 50. Credit mobilier-Aktien 1123, 75. Lombard. Eisenbahnaktien 555, 00.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.